

4. Bibliographie der Schriften

**Der Sinn Christi Am XVII.Sonntag nach Trinit. ANNO 1698.
In einer Predigt Über das Evangelium Luc.XIV,
vers.1==11. In der St.Georgen=Kirche zu ...**

Francke, August Hermann

Halle, 1699

Nutzungsbedingungen

Die Digitalisate des Francke-Portals sind urheberrechtlich geschützt. Sie dürfen für wissenschaftliche und private Zwecke heruntergeladen und ausgedruckt werden. Vorhandene Herkunftsbezeichnungen dürfen dabei nicht entfernt werden.

Eine kommerzielle oder institutionelle Nutzung oder Veröffentlichung dieser Inhalte ist ohne vorheriges schriftliches Einverständnis des Studienzentrums August Hermann Francke der Franckeschen Stiftungen nicht gestattet, das ggf. auf weitere Institutionen als Rechteinhaber verweist. Für die Veröffentlichung der Digitalisate können gemäß der Gebührenordnung der Franckeschen Stiftungen Entgelte erhoben werden.

Zur Erteilung einer Veröffentlichungsgenehmigung wenden Sie sich bitte an die Leiterin des Studienzentrums, Frau Dr. Britta Klosterberg, Franckeplatz 1, Haus 22-24, 06110 Halle (studienzentrum@francke-halle.de)

Terms of use

All digital documents of the Francke-Portal are protected by copyright. They may be downloaded and printed only for non-commercial educational, research and private purposes. Attached provenance marks may not be removed.

Commercial or institutional use or publication of these digital documents in printed or digital form is not allowed without obtaining prior written permission by the Study Center August Hermann Francke of the Francke Foundations which can refer to other institutions as right holders. If digital documents are published, the Study Center is entitled to charge a fee in accordance with the scale of charges of the Francke Foundations.

For reproduction requests and permissions, please contact the head of the Study Center, Frau Dr. Britta Klosterberg, Franckeplatz 1, Haus 22-24, 06110 Halle (studienzentrum@francke-halle.de)

Der
Sinn Christi

Am XVII. Sonntag nach Trinit.

ANNO 1698.

In einer Predigt

Über das Evangelium

Luc. X I V , vers. I = II.

In der St. Georgen-Kirche
zu Glauche an Halle
vorgestellet /

von

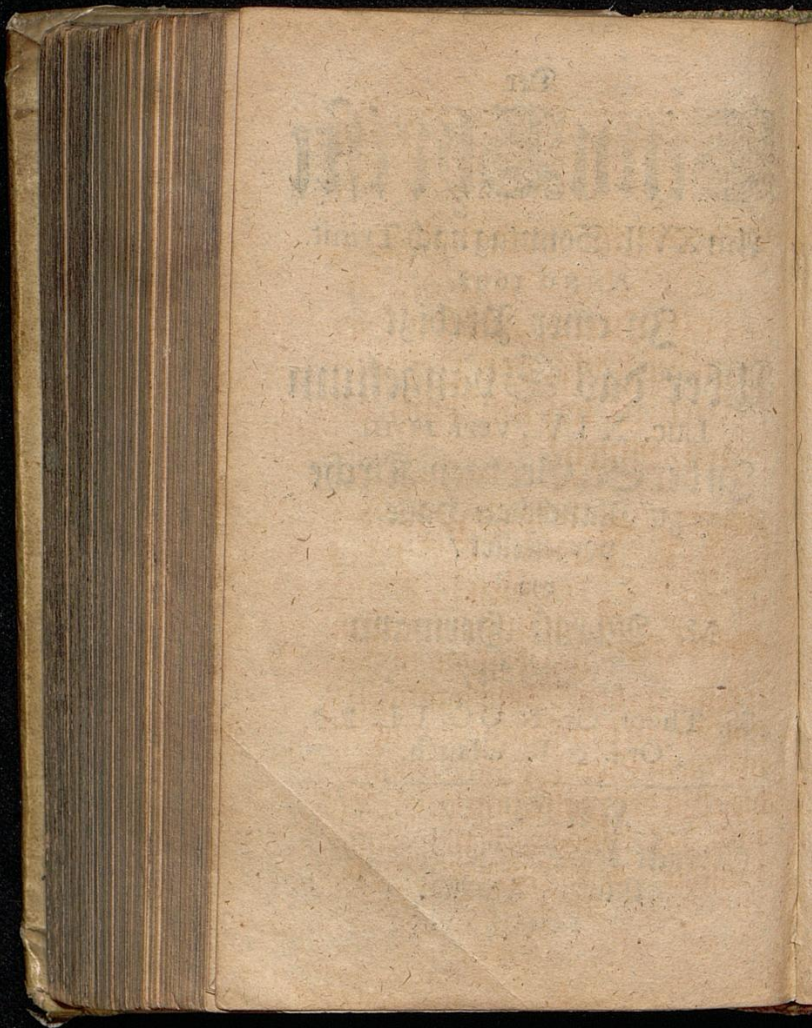
M. August Hermann
Francken /

SS. Theol. Gr. & OO. LL. P.P.
Ord. & P. Glauch.

H A L L E /

Gedruckt bey Christian Henckeln /
Univers. Buchdr.

1699.





Die Gnade unsers HERRN
JESU Christi / die Lie-
be GOTTES / und die Ge-
meinschaft / des Heiligen
Geistes sey mit euch al-
len / Amen!

Ir wissen / daß der
Sohn GOTTES
kommen ist / und
hat uns einen Sijn
gegeben / daß wir
erkennen den Wahrhaftigen /
und sind in dem Wahrhaftigen /
in seinem Sohn JESU Christo /
dieser ist der wahrhaftige GOTT /
und das ewige Leben. Also /
Geliebte in dem HERRN JESU /
A 2 spricht

spricht Johannes in seiner 1. Epist.
 5. v. 20. Wir wissen/ spricht er /
 daß der Sohn Gottes kommen
 ist. Auch die Welt weiß dieses:
 sintemal solches frey und öffent-
 lich verkündiget ist durch das Wort
 des Evangelii; die Bösen und Gu-
 ten bekennen sich dazu / daß sie sol-
 ches wissen/ ja daß sie solches glau-
 ben/ daß der Sohn Gottes komen
 sey. Nicht allein aber heisset es/
 wir wissen/ daß der Sohn Got-
 tes kommen ist/ sondern es ste-
 het darbey / und hat uns einen
 Sinn gegeben. Jenes daß der
 Sohn Gottes kommen ist/ weiß die
 Welt wol dem äußerlichen Buchstab
 und der Historie nach: Aber sie weiß
 nicht/ daß er kommen ist / und hat
 uns einen Sinn gegeben. Sie bez-
 hilft sich nur mit ihrem natürlichen
 Sinn: ja wenn sie höret/ man müß-
 se nicht so / oder so leben / man müße
 es

es nicht so oder so machen ; so entschuldiget sie sich wol damit / es sey ihr Sinn und Natur also. Aber so heißt es nicht bey den Kindern Gottes ; sondern so heißt es : Wir wissen / daß der Sohn Gottes kommen ist / und hat uns einen Sinn gegeben. Was denn für einen Sinn ? Daß wir erkennen den Wahrhaftigen / und sind in dem Wahrhaftigen / in seinem Sohn Jesu Christo. Nun dürfften sich abermal die natürlichen Menschen rechtfertigen / sie erkennen den wahrhaftigen Gott / sie wären ja nicht Abgötter ꝛc. Aber es stehet dabey ; Und sind in dem Wahrhaftigen in seinem Sohn Jesu Christo ; dessen sich die Welt nicht annehmen kann. Dennoch sie gleich äußerlich und dem Buchstaben nach ihn für den wahrhaftigen Gott / der Himmel und Erden er-



schaffen / erkennen: so erkennen sie ihn doch nicht in der Wahrheit; denn dieses Erkennen ist das ewige Leben / nach dem XVII. Cap. v. 3. des Evangelisten Johannis. Kinder Gottes aber haben einen solchen Sinn von dem Sohn GOTTES empfangen / daß sie den Wahrhaftigen erkennen mit wahrhaftigen Herzen / un̄ selbst sind in dem Wahrhaftigen / nehmlich in seinem Sohn Jesu Christo. Dieser / spricht er / ist der wahrhaftige Gott / und das ewige Leben / also daß der Mensch in solchem Sinn / den er von dem Sohn Gottes empfangen hat / erstlich erkennet den Wahrhaftigen / und in demselbigen das ewige Leben erlanget. So vernehmen wir denn daraus / daß dieses der Zweck sey der Zukunft seines Sohns ins Fleisch / daß er uns einen Sinn giebt / einen gar andern Sinn / als wir von Natur haben / nehmlich den geistlichen

chen

sey ein neuer Sinn zuerkennen den
 Wahrhafftigen/ und zu seyn in dem
 Wahrhafftigen / in seinem Sohn
 Jesu Christo. . Daran erkennen
 wir/ spricht abermal Johannes
 cap. III, v. 24. Daß wir in ihm
 bleiben / und er in uns / an dem
 Geist/ den er uns gegeben hat.
 Derselbige Geist Christi wodurch a-
 ber wird er erkannt / als durch die
 neue Geburt? in welcher der
 Mensch verneuret wird in dem Gei-
 ste seines Gemüthes. Ephes. IV,
 23. Weil nun die meisten Menschen
 zwar wohl wissen von der Zukunfft
 des Sohnes Gottes; aber denselbi-
 gen Sinn Jesu Christi zuerkennen
 den Wahrhafftigen / und zu seyn in
 dem Wahrhafftigen nicht in sich fin-
 den : so ist es offenbar / daß auch
 die allerwenigsten den rechten Nu-
 tzen von der Zukunfft Christi neh-
 men; sondern sie blieben nur bey ei-
 ner bloßen Historischen Wissen-
 schafft /

schafft/ und haben also keine Frucht
 davon ih:Lebenlang/ wo sie nicht um-
 kehren/ und denselben Sinn in sich
 pflanzen lassen; auff daß auch sie aus
 der Erfahrung wissen/ daß der Sohn
 Gottes kommen sey/ und habe ihnen
 einen Sinn gegeben/ daß sie erken-
 nen den Wahrhaftigen und seyn in
 dem Wahrhaftigen / in unserm
 Herrn Jesu Christo. Von demsel-
 bigen Sinn Jesu Christi wäre nun
 ja wol Gelegenheit zu aller Zeit in
 den Evangelischen Historien zupre-
 digen; Denn der Sinn unsers
 Herrn Jesu Christi hat sich an den
 Tag geleyet in allen seinen Worten
 und Wercken/ in allen seinen Geber-
 den/ ja in alle seinem Thun und Laf-
 sen/ daß also ein jedes Evangelium
 uns davon Zeugniß geben kann;
 doch werden wir vor andern aus
 dem heutigen Evangelio eine beque-
 me Gelegenheit haben von solchem
 Sinn Christi zu handeln/ daß wir

denselben desto besser verstehen lernen/ und darnach trachten mögen/ daß auch wir solches Sinnes insgesammt theilhaftig werden. Lasset uns dannenhero demüthigen vor dem Herrn unsern Gott/ und ihn anrufen umb Krafft und Beystand des Heiligen Geistes in dem Gebet des Heiligen Vater unsers/ vorhero aber mit einander zur Erweckung mehrer Andacht singen/ Nun bitten wir den Heiligen Geist. 2c.

TEXTUS.

LUC. XIV. v. I = II.

Und es begab sich/ daß er kam in ein Haus eines Obersten der Phariseer/ auff einen Sabbath das Brodt zu essen/ und sie hielten auff ihn. Und siehe/ da war ein Mensch vor ihm/ der

der war wassersüchtig. Und
 Jesus antwortet/ und saget
 zu den Schriftgelehrten
 und Phariseern/ und sprach:
 ist es auch recht auff den
 Sabbath heilen? Sie aber
 schwiegen stille. Und er
 griff ihn an/ und heilet ihn/
 und ließ ihn gehen. Und
 antwortet und sprach zu ih-
 nen: welcher Mensch ist
 unter euch/ dem sein Ochse
 oder Esel in den Brunnen
 fället/ und er nicht alsobald
 ihn heraus zeucht am Sab-
 bathtage? Und sie konnten
 ihm darauff nicht wieder
 Antwort geben. Er saget

aber ein Gleichniß zu den
 Gästen/ da er mercket/ wie
 sie erwehleten oben an zu si-
 ßen/ und sprach zu ihnen:
 wenn du von jemand gela-
 den wirst zur Hochzeit/ so se-
 ze dich nicht oben an/ daß
 nicht etwa ein ehrlicher den
 du von ihm geladen sey/ und
 so denn kömmt/ der dich und
 ihn geladen hat / spreche zu
 dir/ weiche diesem/ und du
 müßest denn mit Scham un-
 ten an sitzen: Sondern wenn
 du geladen wirst/ so gehe
 hin/ und setze dich unten an/
 auff daß/ wenn da kömmt/ der
 dich geladen hat / spreche zu
 dir;

dir ; Freund / rücke hin-
 nauff / denn wirst du Ehre
 haben für denen / die mit dir
 zu Tische sitzen. Denn wer
 sich selbst erhöhet / der soll er-
 niedriget werden / und wer
 sich selbst erniedriget / der soll
 erhöht werden.

Singang.

Welche in dem Herrn /
 es spricht St. Paulus
 in der 1. Cor. II, v. 16.
 Wir haben Christi
 Sinn. Im nechstvor-
 hergehenden hat er einen ausdrück-
 lichen Unterscheid gemacht zwischen
 einem natürlichen / und zwischen ei-
 nem geistlichen Menschen / oder
 zwischen einem Menschen wie er ist
 von Natur / nach seiner angebohr-
 2 7 nen

nen sündlichen Art und Wesen / in
 seiner alten Gebuhr; und zwischen
 einem Menschen / wie er ist von der
 Gnade durch den Geist GOTTES
 neu geböhren / Geist von Geist / ein
 geistlich; und himmlisch; gesinneter
 Mensch. Zwischen diesen beyden
 macht er einen sehr grossen Unter-
 scheid / und schneidet jenen ab auch
 die Erkenntniß dessen / was geistlich
 und göttlich ist : denn der natür-
 liche Mensch / spricht er v.14. ver-
 nimmt nicht / was des Geistes
 GOTTES ist / es ist ihm eine Thor-
 heit / und kann es nicht begreif-
 fen / denn es muß geistlich gerich-
 tet seyn. Darauff bezeuget Er
 nun von sich / und von andern die da
 glauben an IESUM CHRISTUM uns-
 fern Heyland : Wir haben Chri-
 sti Sinn. Dieses ist eben dasselbe /
 was wir anieho gehöret haben aus
 dem Johanne : Wir wissen / daß
 der

der Sohn Gottes kommen ist /
 und hat uns einen Sinn gege-
 ben / daß wir erkennen den
 Wahrhafftigen. Siehe solch
 Erkenntniß hatte Paulus vom ge-
 creuzigten Christo. Und wenn er
 demnach in eben diesem Capitel v. 2.
 spricht: Ich hielt mich nicht da-
 vor / daß ich etwas wüßte / ohne
 allein Jesum Christum den
 Gekreuzigten: so war solches
 kein todtes Erkenntniß; sondern als
 so erkandte er Jesum Christum
 den Gekreuzigten/ daß dadurch sein
 natürlicher Adamischer Sinn war
 gecreuziget worden; hingegen hat-
 te der theure Apostel dadurch einen
 gar feinen Sinn/ ja den Sinn Je-
 su Christi selbst empfangen; denn
 also spricht er: Wir haben Chri-
 sti Sinn. Wir mögen dieses am bes-
 sten verstehen aus einer Gleichheit
 in der Natur.

|Denn

Denn da weiß man ja wol/
 was es geredet ist/wenn man von ei-
 nem Kinde saget/ daß es dem Vater
 ähnlich sey/ oder daß es einen solchen
 Sinn habe/ wie der Vater. War-
 rumb soll es denn uns undeutlich
 seyn/wenn Paulus saget/Wir ha-
 ben Christi Sinn? Warumb sol-
 ten wirs nicht auch also bald verste-
 hen/ daß der Apostel damit nichts
 anders sagen wollte/als das eine in-
 nerliche Gleichheit sey zwischen dem/
 der da heiliget/und zwischen dem der
 da geheiligt wird/ zwischen Christo
 und seinen Glaubigen. Gleich wie
 in dem ganken Leibe des Menschen
 die Seele allein regieret/ und sich als
 len Gliedmaßen desselben mittheilet:
 also ist es auch in dem geistl. Leibe;
 da regieret und belebet der HERR
 Christus und sein Geist alle Glied-
 massen desselben/ da leitet und treibet
 er sie zu allen Guten; da ist es
 nicht anders als wenn in ihnen allen
 ein

ein Herz Seel und Geist wäre/ und wie Jesus Christus gesinnet war/ also seyn auch sie alle gesinnet. Es möchte aber hierbey der fleischlich gesinnete Mensch leichtlich gedencken: das habe nur Paulus gesagt von sich und von den übrigen Aposteln; sintemal er vorher saget v. 10. Uns hat es Gott offenbaret durch den Geist/ so werde solches also von der unmittelbaren Offenbarung verstanden/ die nur denen Aposteln wiederfahren/ und werde sich nicht gleich ein jeder Christ dessen rühmen können/ daß er Christi Sinn habe. Ja es möchte wol hier in der Welt: Mensch den Kindern Gottes einen Hoffarth zuschreiben/ wenn einer wollte frey bekennen/ daß er den Sinn Jesu Christi habe: wie denn dieses die Art der Welt ist/ daß wenn sich die Kinder Gottes etwas rühmen/ daß ihnen jene einen fleischlichen Ruhm und Hoffart zuschreiben/

ben/

ben/ber in ihnen doch nicht ist; sondern sie preisen die Gnade/die in ihnen kräftig ist/welche sie ja nicht zu verschweigen haben. So mögen wir denn sehen/ ob dieses die Meinung des Apostels Pauli sey/ daß nur die Apostel oder daß etwa nur Lehrer und Prediger diesen Sinn Christi haben/damit sie anderen denselbigen fürtragen können. Es ist uns dieses gnug/was er selbst davon saget in der Epistel an die Philipp. am II. Cap. v. 5. da spricht er mit nachdrücklichen Worten zu allen und jeden an welche er schreibet/ ja zu allen Menschen/ welchen er das Wort der Wahrheit verkündiget: Ein jeglicher sey gesinnet wie Jesus Christus auch war. So muß man es ja nicht einem fleischlichen Ruhm und Hoffart zu schreiben/wenn die Kinder Gottes solcher Vermahnung statt geben. Es kan uns ja nichts klärers seyn/als dieses daß

daß es nicht darauff ankomme/ daß
 wir nur als dann/ wenn wir Lehrer
 und Prediger sind/ sollen so gesinnet
 seyn/ wie Jesus Christus auch war :
 sondern daß ein jeglicher Mensch/
 ein jeglicher Christ so gesinnet sey/
 wie Jesus Christus war. Und wenn
 der Apostel daselbst in den darauff
 folgenden Worten v. 6. 7. spricht :
 Welcher ob er wol in göttlicher
 Gestalt war / hielt er sich nicht
 für einen Raub **GOTT** gleich
 seyn / sondern äuffert sich
 selbst / und nahm Knechts-
 Gestalt an / Er erniedriget sich
 selbst und war gehorsam bis zum
 Tode / ja bis zum Tode am
 Creutz ; siehe so wird uns klärlich
 darinnen angezeigt / daß gleichwie
 die zukunfft **IESU** Christi alle
 Menschen angehet / daß er vor alle
 gestorben ; daß also / wenn alle der
 zukunfft Christi und derselben
 Frucht wollen theilhaftig werden ; so
 müs;

müssen sie auch alle seines Sinnes theilhaftig werden.

Wenn wir wollen der Auferstehung durch Jesum Christum theilhaftig werden/ so müssen wir des Geistes Christi theilhaftig seyn/ wie Paulus bezeuget Rom. VIII. v. II. da es heißet/ daß er unsere Leiber lebendig mache und auferwecke um deswillen/ daß sein Geist in uns wohnet; also daß sich der Mensch nicht rühmen kann/ daß er Christo angehöre/ wenn er nicht seinen Sinn hat. Und derowegen so ist es allerdings vonnöthen/ daß ein Mensch einen solchen Sinn habe/ wie Jesus Christus hat: denn es spricht Paulus nicht allein mit ausdrücklichen Worten: Wir haben Christi Sinn; sondern er saget auch/ Ein jeglicher sey gesinnet/ das ist: in einem jeden sey derselbige Sinn/ der in Jesu Christo war. Sehet daß ist eine höchst notwendige Lehre/ darin

nen

nen uns nicht allein die Nothwendigkeit vorgesteller wird/ daß wir also sollen gesinnet seyn/ wie Iesus Christus; sondern darinnen uns auch die Möglichkeit vorgeleget wird/ da es nicht heißet: Ich kann nicht so seyn/ es ist mir unmöglich und wider meine Natur; sondern Paulus sagt: Wir haben Christi Sinn. Es ist also möglich was Paulus fordert/ daß es bey den Menschen sey: Und wie es Paulus an sich selbst erfahren/ also wünschte er daß dieser Sinn in allen und jeden seyn möchte/ leget ihnen auch die Möglichkeit vor Augen/ nehmlich/ daß sie Gott theilhaftig machen wolle des Geistes seines Sohns/ daß er ihnen eben denselbigen Geist schencken wolle/ und mit demselben Geist eben denselben Sinn. So ist denn nun vonnöthen/ daß bey allen und jeden Menschen/ entweder eine solche Veränderung vorgegangen sey/

sey/ daß sie nicht mehr haben ihren natürlichen Sinn/ nach welchem sie nicht begreifen / was des Geistes Gottes ist; sondern daß sie erlangt haben einen geistlichen Sinn/den Sinn Jesu Christi: oder wo solche Veränderung noch nicht bey ihnen vorgegangen/ so muß sie noch erstlich bey ihnen vorgehen/ daß sie empfangen denselbigen Sinn/damit sie auch sagen mögen: Er hat uns einen Sinn gegeben. Es ist aber nicht in menschlicher Krafft und Macht/ daß der Mensch denselben Sinn erlange durch Rennen und Lauffen / durch Bemühen und Arbeiten; sonst bestünde die Religion nur in dem anzunehmen und abgewöhnen/ daß man das Böse sich abgewöhnete / hingegen ein und andere Gewohnheit annehme und das Gute sich angewöhnete/ nicht also: sondern es wird dazu erfordert die Krafft Gottes/welche den ganken Sinn des Menschen angreif:

greiffet/ daß wenn gleich der Mensch
 schon natürlich so und so gesinnet ist /
 daß solcher Sinn aus ihm genomen/
 und ihm ein ander Sinn gegeben
 werde. Wenn auch einer gleich 30.
 40/ ja 50. Jahr alt worden wäre:
 soll Er ins Reich Gottes kommen/
 so muß der Sinn/ den er von Natur
 hat/ weggeschaffet/ und Christi
 Sinn angezogen werden. Sehet
 das ist es / was Paulus so klärllich
 saget : Ein jeglicher sey gesin-
 net / wie **JESUS CHRIS-**
TUS auch war. Nun laßt
 uns unser Evangelium besehen/ da-
 rinnen werden wir finden/ wie uns
 der Sinn Jesu Christi werde vor
 Augen gestellet. Weil wir denn
 billig ein Verlangen darnach haben
 so gesinnet zu seyn/ wie Jesus Chri-
 stus war: So ist uns vonnöthen /
 daß wir deutlicher erkennen/ worin-
 nen doch der Sin Jesu Christi bestet-
 he/ und was der Sin Jesu Christi sey;
 auff

auff daß wir uns desto besser
 darzu schicken / und untersu-
 chen könne/ ob wir denn einen solchen
 Sinn haben? Ob wir so gesinnet
 seyn/ wie Jesus Christus war? Daß
 so denn/ wenn wir die Klarheit und
 Herrlichkeit Jesu Christi/ und wie
 göttlich derselbe gesinnet gewesen/ er-
 kennen/ daß wir dann ein mehreres
 Verlangen darnach bekommen/ und
 lernen Gott den Herrn von gankem
 Herzen darumb anruffen/ daß er
 einen solchen Sinn in uns geben
 wolle.

Wir wollen demnach aus un-
 serm Evangelio mit einander mit
 mehrern betrachten:

Den Sinn Christi.

Bebet.

Du aber / o getreuer
 Heyland Christi Je-
 su / ach! wir bitten dich de-
 müs

müthiglich / gieb Krafft /
 Gnade und Geist / daß wir
 von deinem Sinn also mö-
 gen reden / daß dessen Gött-
 lichkeit und Klarheit möge
 recht an den Tag geleyet
 werden. Ach Herr JE-
 su! gieb du uns Mund und
 Weißheit / auff daß wir uns
 nicht versündigen / wenn wir
 von deinem Sinne so gerin-
 ge sprechen; sondern gib
 Gnade / daß dein Sinn der-
 gestalt möge abgemahlet / ja
 vor Augen geleyet werden /
 daß man erkenne / daß du sol-
 chen Sinn in uns geleyet
 durch die Erleuchtung des
 B Hei-

Heiligen Geistes. Lenck a-
 ber auch Herz und Sinn
 dahin O **JESU!** daß wir
 doch mögen unsern Sinn/
 wo derselbe von dem deinen
 unterschieden ist / mit De-
 muth erkennen / und daß wir
 verändert mögen werden in
 unserm Gemütthe / und dei-
 nen Sinn empfangen. Ach
HERR! mache uns theilhaftig
 deines Geistes / und gieb
 uns den Sinn / daß wir er-
 kennen den Wahrhaftigen /
 und seyn in dem Wahrhaft-
 igen / nehmlich / in dir un-
 serm **HERRN JESU Christo!**
 der du bist der wahrhaftige
GOTT

Gott und das ewige Leben/
Amen / Amen!

Erklärung.

MAnn wir denn nun / Ge-
liebte in dem HErrn JE-
su / dieses mal aus unsern
Evangelischen Text- Worten zu be-
trachten haben: Den Sinn Chri-
sti; so finden wir gleich im Anfange/
daß da also stehet: Es begab
sich / daß Er kam in ein Haus ei-
nes Obersten der Pharisäer /
auff einen Sabbath das Brod
zu essen / und sie hielten auff ihn /
und siehe / da war ein Mensch
vor ihm / der war wasserstüchtig.
ic. Hier fraget sich: wie soll ich
daraus den Sinn Christi erkennen?
Antwort: Betrachte das unschul-
dige und unbefleckte Lamm GDE-
tes / wie es da ist mitten unter denen

Wölffen. Es begab sich / heißt es /
 daß Jesus kam in ein Haus / eines
 Obersten der Pharisäer auff einen
 Sabbath das Brodt zubrechen / und
 sie hielten auff ihn. Und siehe da war
 ein Mensch vor ihm der war Was-
 fersüchtig. Unser lieber Heyland Je-
 sus Christus hat darinnen uns sei-
 nen Sinn zuerkennen gegeben /
 daß er so unschuldig sey / wie ein
 Lamm / kein Arges / kein Betrug
 war in seinem Munde noch in seinem
 Herzen. Und wie Er in die Welt
 gekommen / daß Er sey ein Helfer /
 der sein Volk selig mache von ihren
 Sünden; so entzog Er sich nicht von
 denen Menschen-Kindern zu suchen
 ihre Seeligkeit. Und ob zwar die
 Pharisäer und Schriftgelehrten
 seine abgesagte Feinde waren: so
 wollte er sich doch nicht entbrechen
 mit ihnen umbzugehen; sondern er
 gieng mit ihnen auff der Strassen
 und auff dem öffentlichen Wege /
 und

und schämete sich ihrer nicht. Ja /
nicht allein das ; sondern er gieng
auch mit ihnen in ihr Haus. Ob
sie ihn schon aus einem falschen und
heuchlerischen Herzen zu Gaste ge-
laden / so gieng er doch zu ihnen das
Brodt mit ihnen zuessen. Von ih-
nen aber hieß es: Und sie hieltē auff
ihn. Sie suchten nehmlich eine
Gelegenheit / wie sie doch eine Sache
möchten zu ihm kriegen: versammel-
ten sich also und kamen zuhauff /
gleich als wenn viele Wölffe umb ein
einiges Lamm versammlet wären.

Er aber unser Herr **JESUS**
gieng in seiner Unschuld. Sie stel-
leten einen Menschen dar / und ob
er gleich von ungefähr möchte da ge-
wesen seyn ; so brauchten sie ihn
doch zu einem Werck Zeuge ihrer
Bosheit und Heuchelei / daß sie se-
hen wollten / was er mit dem Wasser-
süchtigen Menschen vornemen wür-
de: Ob er sich wol würde unterste-
hen /

hen/da es am Sabbath sey/die Hand
 an ihn zulegen/ und ihn zu heilen;
 daß sie ihn darnach/ wenn er solches
 würde gethan haben/ als einen der
 das Gesetz Moses entheiliget/ möch-
 ten anklagen. Bey diesen allen
 war und blieb unser lieber Heyland
 in einem unschuldigen Sinn: Er ge-
 dachte nichts arges/ ob gleich ihre
 Herzen so hinterlistig/ so heuchler-
 risch/ so böshafftig und so tückisch
 gegen ihn waren. Und so war er
 denn/ wie Petrus in seiner I. Epist. I.
 19. saget/ das unschuldige Lamm
 Gottes. Das ist nun sein Sinn.
 Siehe! heist es/ wie Johannes sa-
 get/ das ist Gottes Lamm Joh. I, 29.
 Dieser unschuldige Sinn unsers
 Herrn Jesu Christi/ ist uns gewiß
 zu erst vor allen Dingen zuerwegen:
 denn das ist seine Heiligkeit/ seine
 unbesteckte Keinigkeit/ nach welcher
 er ohne Sünde gewesen ist. Denn
 einen

einen solchen Hohenpriester
 mußten wir haben/ der da wä-
 re heilig/ unschuldig/ unbe-
 fleckt/ von den Sünden abgeson-
 dert/ und höher denn der Him-
 mel ist. Hebr. VII, 26. Nun was
 lernen wir denn daraus? Wir ha-
 ben solchen Sinn nicht anzusehen wie
 die Welt: denn die siehet denselben
 nur an historischer Weyse/ sie höret
 nehmlich/ daß Jesus Christus sey
 unschuldig gewesen; daß kein Bes-
 trug in seinem Munde erfunden wor-
 den; daß er ohne Sünde gewesen;
 und das rechnet sie sich historischer
 Weyse also zu; weil er unschuldig
 und ohne Sünde sey gewesen/ so sey
 nicht gar viel dran gelegen/ ob wir
 auch unschuldig seyn; sondern das
 habe er darumb gethan/ damit wir
 uns darumb nicht dürfften groß be-
 kümmern. Aber nicht also: son-
 dern wir haben diese Unschuld un-
 sers Herrn Jesu Christi auch bey
 uns

uns zuerwegen / wie dieselbe fließe
 aus dem Geist / womit er gesalbet
 ward. Wie wir nun Christo Jesu
 nicht anders angehören / es sey denn
 daß sein Geist in uns sey: also müs-
 sen wir durch eben denselben Geist
 auch lernen / wie wir dieser Unschuld
 unsers Herrn Jesu Christi im Geist
 und in der Wahrheit so theilhaftig
 werden mögen / daß wir auch wahr-
 haftig rein / heilig und unschuldig
 seyn und heißen können. Lasset uns
 hören / was die heilige Schrift da-
 von saget. Spricht sie wol die
 Vergebung der Sünden zu einem
 Menschen / der nicht unschuldiges
 Herzens ist? der XXXII, Psalma. 2.
 spricht: in des Geist kein falsch ist/
 demselben rechnet der Herr seine
 Sünde nicht zu; dem / heisset es /
 sind seine Mißethaten bedeckt/
 dem sind seine Sünde vergeben.
 Mercket es / es heist: in des Geist
 kein falsch ist. So lange also noch
 in

in eines Menschen Herz und Gemüth etwas falsches ist/ so lange ist es ein Zeichen/ daß er die Vergebung der Sünden nicht hat; es kann ihm die Seeligkeit nicht zuerkannt werden. Denn die Schrift sehet das klärlich hinzu : In des Geist kein falsch ist. So muß dann die Unschuld unsers Herrn Jesu Christi sich in unsern Herzen verklären/ daß wir lernen von seinem unschuldigen Sinn die Wahrheit oder sein rechtschaffenens Wesen/ daß wir die Unbetrüglichkeit des Herzens ohne falsch/ unvermischet wie die Tauben haben; wie unser Heyland bey dem Matthæo am X, v. 16. saget: seyd ohne falsch/ oder nach seiner Sprach unvermischet wie die Tauben/ daß nicht ein Betrug/ eine Vermischung des Herzens in euch sey. Siehe! das ist diejenige Tauben: art/ davon in dem Hohenliede Salomonis also geredet wird: Eine ist meine Taube/

be/ meine Fromme/ Cap. VI. v. 8,
 So sollen wir demnach diese Taub-
 ben-Art wahrhafftig an uns haben;
 so wir anders Jesu Christi recht
 theilhafftig werden wollen. Denn
 darumb war der Geist Gottes über
 dem Sohne Gottes in der Gestalt
 einer Taube offenbaret / auff daß
 wir erkennenet/ es sey dieses die Art
 Christi/und des Geistes Jesu Chri-
 sti-Tauben-Art an sich zuhaben/ohne
 falsch und ohne Betrug zu seyn.
 Das erkennet ja wol nicht der
 Mensch dieser Welt/ wie das mög-
 lich sey. Denn wenn ihme so vor
 geprediget wird / so dencket er: Ey
 wer kann denn vollkommen seyn?
 Lieber Mensch/ es ist noch weit da-
 von/biß du an die Vollkommenheit
 gedencken darffst. Erst sollt du Bus-
 se thun von den Todten- Wercken/
 und da muß sich dein Herz / dein
 Sinn verändern in dir. So lange
 nun dieser Sinn nicht geändert wird
 in

in dir / so lange ist da noch nicht ein
 Anfang im Christenthum: denn du
 mußt erst lernen / was es heisse ;
 Schaffe in mir **GOTT** ein rei-
 nes Herze. Siehe so wirstu er-
 fahren / daß **GOTT** ein Herz und
 Sinn gebe / der ohne falsch sey.
 Sollte **GOTT** etwas schaffen / daß da
 falsch sey? Sollte er etwas schaffen
 das betrüglich sey? das sey ferne.
 Was **GOTT** schaffet das ist ohne
 falsch / und lauter / es ist heilig / es ist so
 beschaffen / wie der Sinn Christi ist /
 niedrig / gering / und demüthig. **GOTT**
 der **HERR** muß also einen neuen
 Sinn in uns geben. Den Sinn mu-
 ßtu lernen unterscheiden von dem
 was dein ist: Denn es ist der Sinn
 Christi / der Sinn seines Geistes. Er
 gehöret deinem **GOTT** an / der ihm ge-
 geben hat. Siehe einen solchen Sinn
 mußt du derohalb erlangen. Dieser
 Sinn **Jesus Christi** muß sich denn
 dergestalt in unsern Herzen verklä-
 ren /

klären; daß wir alsdenn keinen bösen
 Sinn in unsern Herzen mehr leiden:
 denn wo der Sinn **IESU** Christi
 sich in dem Herzen geoffenbaret
 hat/ da ist das/ das erste/ daß er kei-
 nen bösen Vorsatz in seinem Herzen
 dulde zusündigen. Wer aus Gott
 gebohren ist/ der thut nicht Sün-
 de/ denn sein Saame bleibet in
 ihm/ und kann nicht sündigen/
 denn er ist von Gott gebohren.
 1. Joh. III. 9. Das sollen wir nun
 also wohl mercken/ daß so lange der
 Mensch noch einen bösen Vorsatz in
 seinem Herzen hat / so lange noch
 was offenbar ist in seinem Gemütze/
 das wider Gott/ das dem Sinn Got-
 tes zu wider ist / so lange ist der
 Mensch nicht aus Gott gebohren.
 Denn wenn er wieder gebohren wä-
 re/ würde er mit seinem Herzen und
 Sinn wider alles dasjenige strei-
 ten/ was sich in ihm wider das Er-
 kenntniß / wider den Sinn **IESU**
 Chris

Christi würde erheben; Er würde die Art seines Vaters an ihm haben/ so er von ihm gebohren wäre. Darumb lasset uns dieses wohl zu Herzen nehmen/ wo jemand noch in seinem Herzen hat einen solchen Sinn zu sündigen/ wo ihm einer noch dieß und das vorbehält/ daß er gedenckt; ich will alles andere lassen/ aber davon kann ich nicht abstehen/ hat doch ein ieder seinen Fehler: da ist der Sinn Christi nicht/ sondern da muß es sich erst zeigen/ daß Christi Sinn in dir ist. Wenn bey dir ist eine gängliche Ausbannung alles Weltz Sinnes/ und Vorsakes zu sündigen/ da zeigt sich/ daß Christi Sinn und Herz in dir sey. Aber da ist das menschliche Herz so tückisch/ daß es seinen eigenen Sinn nicht erkennen kann; sondern aus schändlicher Eigē Liebe hat der Mensch einen solchen bösen verderblichen Bahn von sich selbst/ daß er dencket: ich werde ja

B 7

keis

Keinen bösen Sinn haben: Ich werde kein solcher Mensch seyn / ich thue ja niemanden was / es sey denn daß man es an mich bringe ; ich stehle / hühre / morde ja nicht ; ich thue sonst eben nichts Böses ; wer mit Wissen und Willen wollte böses thun / der müßte ja kein Christ seyn. Aber mein lieber Mensch. Das machet die Sache noch nicht aus / daß du den Sinn Christi habest / wenn du dich von dieser und jener groben Sünde enthältest / wenn du niemand was thust / es sey dann / daß mans an dich bringe / traue dir ja deswegen noch keinen so guten Sinn zu ; dencke nicht / daß deswegen dein Sinn nicht böse seyn könne / wenn du nicht allezeit böse Thaten begehest / oder wol gar bey Gelegenheit es gar gut zu meynen gedenckest.

Bedencke doch nur / wie das unschuldige Lamm Gottes gesinnet gewesen / das hatte die Lammes Art

an

an sich. Wenn ihm gleich nicht Gelegenheit gegeben wurde/ so war doch die Unschuld bey ihm; wenn man es gleich an ihn brachte/ so ließ er sich doch nicht auffbringen/ sondern ließ bey solcher Gelegenheit noch mehr seine Unschuld sehen und mercken. Du kanst es auch daher abnehmen/ daß der Sinn deswegen noch nicht gut sey / wenn gleich zuweilen die äußerlichen Sünden nachbleiben: Ein Wolff ist ja wahrhafftig ein Wolff/ ob er schon nicht allezeit ein Schaff im Munde hat. Warum? Er ist eben nicht allezeit hungerig / aber die freßige Art ist gleichwol in ihm/ und wenn er hungerig ist/ und ein Schaaf siehet/ so läßet er es nicht. Also magß auch wol seyn/ daß du deinen eigenen Sinn noch nicht erkannt hast/ und meynest wol/ du seyst so böse nicht gesinnet/ weil du nehmlich / da du die Gelegenheit nicht hast/ dich von dies

dies

dieser und jener Sünde enthältest /
 oder weil du durch diese und jene
 Umstände daran verhindert wirst ;
 dich etwan vor äußerlicher Schande
 fürchtest ic. / oder andere Dinge / die
 im Wege stehen. Was gilt's aber /
 wenn dir die Gelegenheit würde ge-
 geben / ob du alsdann deinen Sinn
 nicht verrathen würdest. Mancher
 Mensch hat ein gar gut Ansehen / daß
 die Leute dencken / das ist gleichwol
 ein frommer Mensch / es ist ein
 Mensch / der niemand was zu Leyde
 thut : aber es komme ihm nachges-
 hend's eine Gelegenheit / da zeigt
 und offenbaret es sich / was vor ein
 Sinn in ihm steckt. Derohalben
 soll der Mensch Gott den Herrn
 darumb bitten / daß er ihm wolle das
 κρυπτόν / das Verborgene seines
 Herzens zuerkennen geben / nach
 dem XIV, der 1. an die Corinthher v.
 25. daß er seinen Sinn möge recht
 erkennen lernen. Es hat zum E-
 rem

yempel Einer solchen Sinn nicht / daß
 er wolle ein Mörder werden: er hat
 aber einen solchen Sinn / und solche
 Regeln in seinem Sinn / daß er sich
 nicht will verachten noch schimpffen
 lassen. Wohin bringt ihn dieser
 Sinn? ob er gleich nicht willens ist/
 daß er ein Mörder werden und Men-
 schen-Blut vergießen wolle: Siehe/
 so treibt ihn doch sein hoffärtiger
 Sin dahin/ daß er das thut/ daß er
 zuvor nicht gemeynet/ daß sein Sinn
 dahin geneigt wäre. Und dieses ist
 höchst nöthig/ daß es heut zu Tage
 genau untersucht werde: denn das
 steckt mehrentheils den Menschen in
 ihrem Kopff / daß sie sagen: man
 kann nicht einen solchen Sinn haben;
 man kann nicht so alles leiden; wie
 wollte man in der Welt fortkom-
 men? Siehe/ damit betriegen sich viel
 tausend Menschen. So lange/ als
 einer nun einen solchen Sinn hat /
 daß er gedencket/ er könne keine
 Schmach

Schmach tragen: so lange ist er nicht in dem Sinn Christi; denn das ist eben der Sinn Christi/ daß wir sollen seine Schmach tragen. Welcher nicht widerspricht/ da er gescholten ward/ nicht trohete/ da er litte/ sondern stellet es dem heim/ der da recht richtet/ 1. Ep. Petri II, 23. Wenn auch jemand zur Beicht/ zum H. Abendmahl/ zur Kirche gehet; betet/ und alles thut/ was etwa zum äußerlichen Christenthum gehöret; Er hat aber solche Regeln in seinem Herzen/ ich kan gleichwol nicht alles leiden/ wann wir einer was thut: siehe/ so lange hat er noch nicht den Sinn Christi/ sondern er ist bey allen seinem Beichten/ bey allen seinem Abendmahl/ gehen ganz und gar noch kein Christ/ bis diese Regul aus dem Herzen heraus gerissen wird/ und er das Creutz Jesu Christi besser erkennen lernet/ welcher die Schmach erduldet.

Das

Das muß zu dieser Zeit insonderheit angeführet werden umb unserer Unversitäts-Verwandten willen/welche Leyder! öfters in einem solchen Sinn zustehen pflegen: dahero denn auch unter uns solch Blut-Vergießen/ und solche greuliche Laster im Schwange gehen; da sich denn auch allerdings wol diejenigen zu prüfen haben / welche ihnen fürgesetzt sind / ob sie solchen Breuel ihnen gebührend vor Augen stellen / und ob sie nicht wol selbst manchmal einen solchen Sinn haben / es könne sich gleichwol einer nicht schimpffen lassen/es müsse doch einmal/wenn es so weit kommen / gewaget seyn / wo man anders in der Welt fortkommen wolte. Da es denn wol heissen mag: **W**ehe dem **M**ensch **e**n / durch welchen **V**ergerniß kömmt / Matth. XVIII, 7. Sintemal da junge Leute in ihrem fleischlichen Sinn gestärcket werden / und sich dann bey
des

des an GOTT und der Obrigkeit
 versündigen. Sehet / so lange als
 wir diesen Sinn noch allezeit in uns
 haben/das wir dencken : wir müssen
 unsere eigene Ehre suchen ; dürfen
 uns nicht schimpffen lassen ; dürfen
 keine Schmach tragen / wir müssen
 vor allen Dingen sehen / wie wir un-
 sere reputation erhalten ; so lange
 ist unser Gemüth noch ganz unbe-
 kehrt. Sollte das wol der Sinn
 Christi seyn ? Darumb ist's gewiß
 ein grosser Greuel/wann zum Exem-
 pel junge Leute zum H. Abendmahl
 gehen/und bereden sich da / sie haben
 ja ihre Sünde erkannt/sie haben die-
 selbe bereuet / sie gehen nun zum H.
 Abendmahl/und wollen also hoffen/
 das auch künfftig die Frucht des H.
 Abendmahls folgen werde; und ha-
 ben doch noch denselbigen Sinn/das
 selbe Gemüth/und dieselbe Regul in
 ihrem Herzen / das man sich nicht
 dürffe schimpffen lassen / man müsse
 vor

vor allen auff seine reputation sehen. So lange als das jungen Leuten noch im Sinn stecket / so gehören sie noch GOTT dem HERRN nicht an; sondern sie sind noch in der Gewalt des Satans / der Wirt; Geist herrschet und regieret noch in ihnen / und das Abendmahl des HERRN gereicht ihnen zum schweren Gerichte.

Darum ist der Sinn Jesu Christi dem Sinn des Fleisches ganz zuwider / daß sie nicht so beysammen stehen können; auch darff man nicht gedencken wann man eben Niemand beleidiget / wann man nur nicht flucht und schweret / wenn man zur Kirchen gehet / wenn man Gottes Wort darinn höret / das sey schon ein Christenthum. Ach! was sollte doch das ein Christenthum seyn / es gehöret mehr darzu: Es muß unser alter Mensch gecreuziget werden. Das ist aber der alte Mensch / der alte Sinn / der in uns stecket. Soll
nun

nun eine Creuzigung vorgehen / so muß es wahrlich wehe thun / und dem alten Adam Gewalt geschehen. Freylich dünckt das einem jungen Menschen schwer und hart zu seyn. Gewiß es sehet mancher Seel und Seeligkeit aus den Augen / und würde ehe ewig verlohren und verdamt seyn / ehe er sich in der Welt schimpffen ließe. Da siehest du / was vor ein Veränderung dazugehöret / wenn man ein Christ seyn will. Dein Herz muß verändert werden / daß du völlig die Schmach Christi auff dich nimmest / daß du nicht wieder scheltest / wenn du gescholten wirst / nicht dräuest / wenn du was leiden mußt: Das laßt uns wohl mercken und in Acht nehmen / damit wir uns nicht damit betrügen / daß wir meynen wollten / das äußerliche Wesen sey ein rechtes Christenthum ; sondern daß wir
den

den rechten Sinn Jesu Christi mögen erkennen lernen.

Also gedenccket auch mancher Mensch/in einem andern Exempel es zu zeigen/das sey nicht sein Sinn / das er sich gegen diesen oder jenen Menschen sollte ungebührlich bezeigen/das Er denselbigen wollte über-
vorthellen in seinem Handel und Wandel: Er dencket / ich bin das nicht willens / das ich fehlen will; wer wollte das in seinen Sinn fassen? Satanas aber kommt auff eine andere Arth. Erstlich denckt Er durch Verführung des Satans: Es ist ja ein geringes / ob ich das meinem Nächsten wiedergebe oder nicht/ weil ich doch so ungefähr dazu gekommen bin: Also beschleichet der Satan den Menschen/das er nur erst darinn williget / und also geschiehet es / das ob er nur vom Dreyer anfängt / er doch hernach zu den Größten kömmt.

Al:

Also findet mancher dieses oder jenes/ er weiß wol/ wem es zugehöret/ aber er behält daselbige so bey sich/ und denckt/ es habe eben so viel nicht auff sich/ und geräth in solchen kleinscheinenden Dingen allgemählich so tieff hinein/ als wenn er in den größten festen steckte. Siehe / so steht des Menschen Sinn. Da dencket er/ wenn er siehet/ daß etwa ein Dieb auffgehungen wird/ dafür wolle er sich wol hüten/ aber er hütet sich nicht für den Kleinern/ und von den Kleinen wird er verleitert zu den größten/ und wenn ers auch gleich nicht so grob machet/ daß er darüber an den Galgen kömmt; so ist es doch/ was er thut/ eben so wol Sünde/ es werde in den kleinen oder großen besungen: denn Gott siehet das Herz an. Ja es geschiehet auch wol/ wann der Mensch sich dafür hütet/ daß er dasjenige/ was seinem Nächsten zukommt/ wissentlich mit behal-

te/

te/ daß er auff eine andere Weyse
diese oder jene Unbilligkeit vorgehen
läßet: sonderlich wann der Nächste
es etwan einmal versiehet/ daß er
also denckt: Er hätte sich sollen besser
vorsehen/ so wäre es ihme so und so
nicht gegangen: oder er findet et-
wan Gelegenheit im Handel und
Wandel/ daß er dencket / wenn du es
nicht so und so machest / wie woltest
du dich ernehren? würdest du nicht
den Sonntag zu Hülffe nehmen/wie
würdestu auskommen? Du mußt ja/
wenn du willst auskommen/alle Zeit
und Gelegenheit beobachten. Also
gedencket auch wol der Mensch / wenn
man dem Nächsten betriege / daß es
nichts zubedeutend habe; die Dbrig-
keit sey Schuld daran: dann war-
umb habe die Dbrigkeit die Waare
so hochgesezet? Wenn man bey sei-
nem Hauße und ehrlichen Namen
bleiben wolle / müßte mans so ma-
chen. Also entschuldiget sich der
C Mensch.

Mensch. Und siehe / darinn bestehet die Falschheit des Herzens / und des Sinnes / bey welcher kein rechtschaffener Sinn da seyn kann; und ist solcher Mensch ein Dieb in dem Herzen / so wol als der / welcher auffgehungen wird. Siehe / das soll der Mensch ja wohl erkennen / und prüfen / was dazu gehöret / daß in seinem Sinn kein falsches stecke. Das sollen wir zu erst von dem Sinn **JESU** Christi mercken / daß er ein unschuldiges Herz habe / daß kein falsches noch Betrug in seinem Herzen sey. Und so soll auch nun unser Geist gesinnet seyn. Das müssen wir von **GOTT** und seinem Geiste erlernen / und also ja darumb **GOTT** demüthiglich bitten / daß er uns ein solch unschuldig Herz geben / und einen solchen Sinn in uns wirken wolle. Wirds **GOTT** nicht in dir wirken / wird nicht eine solche Schöpfung in dir vor gehen: so wist du

Sinn Jesu Christi nicht bekommen.

Lasset uns aber weiter gehen /
 und den Sinn Jesu Christi beschauen.
 Es heisset : und Jesus antwortete /
 und sprach zu den Schriftgelehrten und Pharisäern /
 ist's auch recht auff den Sabbath heilen?
 Sie aber schwiegen stille. Jesus aber grieff Ihn an /
 heilte Ihn / und ließ Ihn gehen.
 Wir finden aber hie in dem Sinn Jesu Christi
 abgemahlet. War Er unschuldig wie ein
 Lamm / so war Er auch unerschrocken wie ein
 Löwe. Siehe / sie hielten auff Ihn / daß sie
 Ihn verschlingen / und in Gefahr des Todes
 bringen möchten : das wußte unser Heyland
 gar wohl / und sahe die Falschheit ihres
 Herzens. Ob er nun so unschuldig war /
 als ein Lamm / so benam doch solches
 seinem un-

schrockenen Helden-Muth nichts :
dahero er nicht wartete auff sie / son-
dern kam ihnen selbst zuvor / und sage-
te zu den Schriftgelehrten und Pha-
rissern / zu denen / welche auff ihn hiel-
ten : Sits auch recht auff den
Sabbath heilen ? So sehen wir /
wie gar unerschrocken er da war.
Denn da sie stille schwiegen / und sa-
hen / was er doch thun wollte / beküm-
merte er sich wenig darumb / daß sie
auff ihn hielten : sondern er that /
und vollendete den Willen seines
Vaters ; rührete den Francken Men-
schen an / und heilet ihn / und ließ ihn
gehen. Es werden ja unserm Hey-
land nicht ohne Ursach die beyden
Namen gegeben / daß er ein Lamm /
und ein Löwe genennet wird : denn
er ist der Löwe vom Stamm
Juda / nach der Offenbarung
Joh. 5/5. So wird nun insonderheit
damit angedeutet seine Freudigkeit /
und

und sein Helden-Muth / in welchem er sich als ein Held gefreuet hat zu lauffen den Weeg der Gebothe seines himmlischen Vaters / daß er auch Sünde / Tod / Teufel / und Hölle überwunden hat durch seinen Löwen-Muth. Also freudig und unerschrocken war unser HErr Iesus ! Ob er gleich wußte / daß diese seine Mörder wären / welche nicht eher würden ablassen / biß sie sich von seinem Blut vollgesogen hätten : so unterließ er doch keines weges umb des willen irgending ein einkiges gutes Werck ; sondern er vollendete frisch und willig den Willen seines Vaters. Das war das Königliche Hohepriesterthum / welches er der gelobte Sohn Gottes hatte / die Königliche Herrlichkeit / der Königliche Schmuck / der königliche Muth / der in ihm wohnete.

Nun was gehet uns aber dieses an ? wir sollen dieses wiederumb nicht Historischer Weyse annehmen /

wie die Welt / welche wol auch von dem Löwen / vom Stamm Juda zureden weiß / und nur äußerlich sich solches will zugerechnet wissen / daß er für uns Sünde / Todt / Teuffel / und Hölle überwunden hat / nicht aber wissen will / daß unser Glaube der Sieg seyn müsse / der die Welt überwinde : sondern wir sollen uns im Gegen Theil solches alles zu Nutzen machen / daß in dem wir diese unerschrockene Freudigkeit finden in dem Sinn Jesu Christi / wir auch eben diesen Sinn durch die Krafft Jesu Christi in uns haben mögen. Denn wie er ist / also sind auch wir in dieser Welt / spricht Joh. I. Epist. 4 / v. 17. wie derselbige nun in die Welt kommen ist als ein Lamm mitten unter die Wölffe ; also sendet er uns auch als die Schaaffe mitten unter die Wölffe / nach dem X. Cap. Matth. v. 16. daß auch wir sollen also seyn / wie er / mitten unter dem unartigen Ge

Ge

Geschlechte. Gehet/so wird uns denn nun angedeutet / daß auch wir sollen die Freudigkeit / so Christus hat von sich leuchten lassen / haben vor dem Angesichte unsers Gottes / und vor denen Menschen/daß/ so wir anders erkennen/daß Iesus Christus in uns wohnet / und wir in ihm haben erlanget ein Königliches Priesterthum / wie geschrieben stehet in der I. Petri 2. v. 9. und in der Offenbar. Joh. I. v. 6. wir auch den Königlichem Helden-Muth recht gebrauchen gegen diese Welt / und uns dessen erfreuen / daß unser Glaube der Sieg sey / der die Welt überwindet.

Es ist wol der Sinn Christi darinn / nemlich in dieser seiner unerschrockenen Freudigkeit den Menschen vornehmlich vorzustellen / und zuzeigen. Es findet sich offtmals bey denen Menschen/ daß/ so lange sie bey frommen Leuten sind / sie

C 4 auch

auch etwan von guten Dingen red-
 den/ und also das Ansehen haben
 wollen/ als ob der Sinn Jesu Chri-
 sti in ihnen wohne: wenn sie aber
 bey bößen und verkehrten Leuten
 sind/ so reden sie wieder böße und
 verkehrte Dinge/ und schämen sich
 Gottes und ihres Heylandes/ das
 von doch unser Heyland saget bey
 dem Luc. IX. v. 26. daß wer sich sei-
 ner/ und seiner Worte schämet/
 deß wolle er sich wieder schämen
 an jenem Tage. Und ist nicht zu
 beschreiben/ wie die Menschen-
 Furcht insgemein herrschet/ und sich
 ein Mensch ohn Ursach für dem an-
 dern fürchtet/ daß er die Wahrheit
 nicht frey und öffentlich bekennet/
 noch das thut/ was er von Gottes
 wegen thun soll. Daher geschiehet
 es wol/ daß mancher in seinem Her-
 zen empfindet/ das dieses und jenes
 die Wahrheit sey/ aber es doch nicht
 bekennet; daß dieser oder jener ein
 Kind

Kind Gottes sey/ aber sich nicht zu ihm hält aus Furcht für den Menschen. Sehet/diese Furcht für den Menschen hat viele von den Schriftgelehrten und Pharisäern umb Seel und Seeligkeit gebracht: Denn auch viele von ihnen glaubeten an ihn/ aber sie bekenneten es nicht/ aus Furcht für den Jüden. Solchen Schaden thut die Menschen-Furcht noch immer/ daß sie nehmlich die/ so darinn bleiben/ umb Seel und Seeligkeit bringet. Wircket gleich Gott der Herr etwas Gutes in solchen Menschen/die solcher Furcht Raum geben/ und nicht wollen die rechte Freudigkeit in sich wircken lassen durch den Sinn Jesu Christi: Siehe/ so heucheln sie mit der Welt/ und durch solche Heucheleiy werden sie denn gestürzet/ daß das Gute in ihnen weder gedeyen/ noch zur Krafft kommen/ noch vollendet werden kann. Darumb lasset uns dieses ja

wohl lernen/und dahin trachten/das
 es auch hierinn von uns heiße / wir
 wissen daß der Sohn Gottes kom-
 men ist/ und hat uns einen Sinn ge-
 geben. Ey wolan! wer dieses Sin-
 nes Jesu Christi theilhaftig wor-
 den ist/ der soll sich dann auch erwe-
 cken durch denselbigen Sinn Jesu
 zu einer Freudigkeit / daß er uner-
 schrocken sey zu dem Zeugniß der
 Wahrheit. Vergeblich ist das Für-
 wenden der Kinder dieser Welt;
 wenn man also frey die Wahrheit
 bekennete/ so werde dadurch nur ein
 Lermen entstehen/ die Leute würden
 dadurch nur unruhig werden / es
 würde hiedurch ein Schisma , eine
 Trennung und Zertheilung entste-
 hen/ und was dergleichen mehr ist.
 Es hat uns Jesus Christus durch
 seinen Geist / der da lebete in den
 Propheten und Aposteln/viel ein an-
 ders gezeiget / nehmlich wie sie ha-
 ben die Wahrheit frey / und uner-
 schros

laß sie also reden/ so haben sie auch
 von Christo geredet/ und von sei-
 nen Propheten/ und eben solche
 Auflagen ihnen und denen Apo-
 steln gethan. Genug wenn das
 Bekenntniß sie frisch und freudig an-
 greiffet ; genug wenn das Wort
 Gottes / wie da im Gesang stehet /
 auff den Plan kommet / und stark
 in die Lande leuchtet. Siehe / das
 ist/wie gesaget/jederzeit die Wuth des
 Sinnes Jesu Christi gewesen/ daß
 das Bekenntniß der Wahrheit aller-
 zeit frisch hindurch gedrungen ist.
 Und wie es nun mit dem Bekenntniß
 der Wahrheit ist/also ist es auch mit
 dem Bekenntniß der That und der
 Wahrheit/ daß der Mensch dasjes-
 nige/ was er nachmals zum Preise
 Gottes und Verherrlichung Jesu
 Christi äußerlich bekennen soll / erst
 in seinen Herzen frisch und freudig
 laße an den Tag kommen / und sich
 nicht für den Menschen scheue/ noch
 dabeß

daselbe vor ihnen vertusche / als ob
 er sich vor Gott und seinem Hey-
 lande zuschämen hätte / und demsel-
 ben nicht sicher vor der Welt folgen
 dürffte / sondern daß er seinen Hey-
 land frisch bekenne / und sich also
 äußerlich verhalte / wie er innerlich
 durch die Gnade Gottes ist ; daß er
 nicht gedencke / er wolle sich außer-
 lich also verhalten / daß er Niemand
 ärgere ; diesem und jenem nicht ei-
 nen Anstoß gebe / damit nicht dieser
 oder jener bewogen werde von ihm
 zureden / und was der gleichen mehr
 ist. Nicht also : sondern das ist das
 Bekentniß / das in und mit dem auß-
 serlichen geschicht / und von einem
 Gliede Christi äußerlich in seinem
 Leben hervor leuchten soll / wenn
 man also im äußerlichen sich hält /
 wie man im innerlichen ist ; wenn
 man es also in der That und Wahr-
 heit bekennet / wie man innerlich ge-
 sinnet ist. Siehe so kennen wir Jesu-

E 7

sum

sum Christum/das in ihm Wahrheit
 und Rechtschaffen Wesen sey / und
 anders nicht. Wie der Gläubige
 innerlich ist/also ist er auch äusserlich.
 Und solches Bekenntniß sollen wir
 nun hoch achten: Denn es hat einen
 grossen Ruhm in der heil. Schrift.
 Es heisset: Wer da glaubet in sei-
 nem Herzen der ist gerecht/ und wer
 mit dem Munde bekennet der ist see-
 lig im 10. Cap. der Epist. an die
 Röm. und also an andern Orthen der
 H. Schrift mehr finden wir/das die
 freudige Bekenntniß dessen/was der
 Mensch in seinem Herzen hat / eine
 rechte Versiegelung der Wahrheit
 sey. Siehe/ so soll es bey uns Men-
 schen seyn/und/ damit wir also darzu
 mögen erwecket werden/ so sollen wir
 uns stets vorstellen den hohen Adel /
 den wir haben in Gott/nach der Of-
 fenbarung Joh. 1. v. 5. 6. da es heis-
 set: Christus habe uns abge-
 waschen mit seinem Blute von
 un-

unsern Sünden / und habe uns
zu Königen und Priestern ge-
macht. Siehe / das muß ein Kö-
nigliches Recht seyn / das Er seinen
Glaubigen gegeben hat! Wißet ihr
nicht / heisset es weiter im 6. Cap.
der I. Ep. an die Corinthher / daß die
Heiligen die Welt richten wer-
den? Darümb sollen wir fröhlich und
frisch sie greiffen an / und freudig
seyn im äussern Bekenntniß. Denn
also lehret uns **G O T T E S**
Wort. Es lehret uns äusserlich al-
so zuseyn / wie wir innerlich seyn /
und uns nicht zusehnen für der
Welt. Wer will euch schaden /
sagt Petrus / so ihr dem Guten
nachkommet? wer will uns da
widerstehen? wenn Gott mit uns
ist / wer will wider uns seyn? Da-
rumb ist dieß gewiß eine große Thor-
heit / welche nich ts / als Unglaube
ist / daß man sich für Menschen
fürch-

fürchtet. Für wem solte ich mich fürchten/ der Herr ist ja mein Licht und mein Heyl/ er ist meines Lebens Krafft/ für wem solte mir grauen? siehe so redet David im XXVII. Psalm. und ferner spricht er im III. Psalm. Er fürchte sich nicht für viel hundert tausenden; Er fürchte sich nicht/ wenn sich gleich ein ganzes Heer wider ihn legete. Und im XLVI. Psalm: spricht er: Gott ist unser Zuversicht/ und unsere Stärke/ eine Hülffe in den großen Nöthen/ die uns treffen haben. Da sagt er: Daß die Stadt Gottes/ das menschliche Herz/ fein lustig bleibe/ nehmlich in allen solchen Trübsalen/ wenn gleich alles sich wider dasselbe empöre. Das ist eben derselbe Sinn/ der über alle Vernunfft ist/ und das bringet der Geist und der Sinn Jesu Christi mit sich.

Wenn

Wenn wir nun bey uns finden/ daß wir nicht also beschaffen seyn/ so sollen wir uns ja wohl prüfen/ ob wir nicht noch in einer Heuchelei stecken? ob unser Christenthum uns ein rechter Ernst sey? und sollen uns von solcher Heuchelei loß reißen/ und unser Recht gebrauchen/ unser Königliches Recht/ das Recht/ daß Gott seinen Heiligen gegeben hat/ das sollen wir lernen fröhlich gebrauchen / und sollen demselben nichts vergeben. Da sonst ja die Menschen von ihrem Recht nichts vergeben/ und wenn sie ihr Recht wissen/ so suchen sie es auff's äußerste zu behaupten; sollten dann Kinder Gottes ihr Recht nicht vielmehr behaupten? Darumb sollen wir uns nicht fürchten/ sondern getrost seyn / und wenn uns solche Furcht angreifen will/ so sollen wir bedencken / daß es nicht in unser Krafft bestehe/ sondern das die Krafft Christi wolle bey uns

Uns wohnen / und bleiben ; ja daß
 uns allerley seiner Krafft geschenket
 werde. 2. Corinth. 12. v. 9. und in der
 2. Petri 1. v. 3. Mit der Krafft sollen
 wir uns wapnen / diesen Harnisch
 Gottes sollen wir anziehen / nach
 der Ep. an die Ephes. am 6. Cap. v.
 11. und freudig und unerschrocken
 seyn. Diejenigen aber / so noch et-
 wa im Anfange des Christenthums
 stehen / sind ja wol manchmal noch
 biboe / und ist dennoch etwas Gutes
 in ihnen / wie das Exempel an dem
 Nicodemo dieses erweist / der an-
 fänglich bey der Nacht zu Jesu
 kam / darnach aber sich frey zu ihm
 bekennete / oder sich doch seiner an-
 nahm / und des wegen seine Schmach
 truge ; ja wo die Schmach Jesu
 Christi am größten war / da war er
 unter denen / die Jesum Christum
 bekantten / und seinen Leichnam be-
 statteten. Wormit uns ja klärlich
 angezeigt wird / wie die Krafft Chri-
 sti

ſi bey ihm geblieben / wie er gewach-
 ſen / wie die Blödigkeit gewichen /
 und wie er zu einer Freudigkeit / und
 Helden-Muth gekommen. Darauf
 wir denn lernen / daß zwar GOTT
 Geduld mit uns habe / wenn wir noch
 blöde / und erschrocken ſind ; aber daß
 wir umb deßwillen nicht ſollen den
 Muth ſinken laſſen / noch gedencken /
 es müſſe in dem Zuſtande bleiben ;
 ſondern daß wir hindurch dringen
 ſollen / auff das der Name GOTTES
 an uns verherrlichet werde / und die
 Welt ſehe / das wir an GOTT glau-
 ben / der unſer Vater ſey ; und auff ei-
 nen Heyland trohen können / der mit
 uns ſey / da uns Niemand widerſte-
 hen kann ; daß unſer Glaube der
 Sieg ſey / der die Welt überwunden /
 und daß wir in dem allem / was uns
 begegnet / weit überwinden / umb deß-
 willen der uns geliebet hat. Rom. 8. v.
 37. Sehet ! ſo freudig ſollen wir ſeyn
 in dem Bekenntnis der Wahrheit.
 Nun

Nun das ist der Sinn unsers Herrn
Jesu Christi.

Laßt uns denselben noch ferner
erkennen. Es heißt in unserm Evans-
gelio: Er grieff ihn/ den Wasser-
süchtigen an/ und heilet ihn/ und
ließ ihn gehen; Er antwortete/
und sprach zu ihnen: welcher ist
unter euch/ dem sein Ochse oder
Esel in den Brunnen fället/ und
er ihn nicht alsbald heraus-
zeucht am Sabbath-Tage? und
sie kunten ihm darauff nicht wie-
der Antwort geben. In diesen
Worten wird uns der Sinn unsers
Herrn Jesu Christi fürgestellt/
wie er sey liebreich. Dann da un-
ser Heyland in seiner Unschuld un-
ter den bösen Menschen seine uner-
schrockene Freudigkeit/ und Heldens-
Muth zeigte/ so erwiese er noch eine
andere Eigenschafft an diesem Kran-
cken Menschen/ der ihme vorgestellet
war/

war/ daß er an ihm versuchet würde.
 Es lehrete sich der Heyland wenig
 daran/ daß sie auff ihn hielten: son-
 dern in ihm war das erbarmende
 und jammerende Herß/ daß er sich
 das Elend dieses Menschen ließ na-
 he gehen. Er wollte nicht erst auff
 ihr Urtheil warten/ daß er ihre Re-
 sponsa haben möchte/ ob sie auch als
 die Hr. Geistlichen es billigten: son-
 dern da die zulange aussen blieben. so
 grieff er ihn an/ und heilet ihn/ und
 ließ ihn gehen; darauff verantwor-
 tete er nicht alleine seine That/ son-
 dern überzeugete sie auch/ daß er
 recht gethan/ und sprach/ welcher ist
 unter euch/ dessen Ochs oder Es-
 sel in den Brunnen fällt/ und er
 ihn nicht also bald heraus zeucht
 am Sabbath= Tage. Darauf
 er schließen wollte: so man einen
 Ochs oder Esel nicht läffet in dem
 Brunnen liegen am Sabbath= Tage;
 sollte man nicht viel mehr Liebe ge-
 gen

gen den Nächsten erweisen am Sabbath-Tage? daß er sie also überzeuge/ wie sie Gottes Geboth schändlich mit ihren Menschen-Satzungen/ verkehret/ und/ da Gott der Herr keinesweges die Werke der Liebe am Sabbath-Tage verboten / daß sie auch darinn den Willen Gottes übertreten/ und die Werke der Liebe auffgehoben hätten.

Siehe/ daran sollen wir denn nun lernen/ wie die Liebe die rechte Haupt-Eigenschaft des Sinnes Christi sey: denn sie ist des Gesetzes Erfüllung Rom. XIII, v. 10. Es hanget daran das ganze Gesetz/ und die Propheten. Matth. 22. Ja darin zeigt sich fürnehmlich der Sinn Jesu Christi. Denn die Liebe ist / die ihn gedrungen hat von dem Thron seines himmlischen Vaters zu uns armen Menschen herab zukommen/ und menschliche Natur an sich zunehmen / auff daß er uns

v. 11

von Sünde/ Tod/ Teuffel/ und Höl-
 le errettete/ und zwar durch den Tod
 des Crentzes. Dazu hat ihn die
 Liebe bewogen/ daß er auch wohl sa-
 gen kann nach Joh. 15/ 13. Niemand
 hat größere Liebe/ denn die/ daß Er
 sein Leben läffet für seine Freunde; ja
 daß er seine Liebe / die er zu den
 Menschen trägt / beschreibet mit der
 Liebe seines himmlischen Vaters;
 wie er abermal bey dem Joh. 15. 9.
 spricht: Wie mich mein Vater
 liebet / so liebe ich euch auch
 Gehet: das ist die rechte Haupt-Ei-
 genschafft/ die sich findet in dem Sin-
 ne unsers Heylandes Jesu Christi.
 Von Natur hat der Mensch diesen
 Sinn nicht. Zwar hat man wol ein-
 nen Schatten davon/ daß Einjeder
 die Seinigen liebet/ das Eltern ihre
 Kinder/ und Kinder ihre Eltern lie-
 ben/ daß man die / so ihm Gutes
 thun / worth hält / wie auch unser
 Herr in Matth. 5. 46 spricht/

daß auch die Zöllner desgleichen
thäten/ und v. 47. bald darzu sehet;
So ihr euch nur zu euren Brü-
dern freundlich thut / was thut
ihr sonderliches? Aber der wahr-
hafftige Geist der Liebe ist bey kei-
nem natürlichen Menschen: sondern
ein solcher siehet auff seinen eignen
Nutzen; und das ist der Sinn und
gleichsam die Seele des natürlichen
Menschens / daß er in seiner Eigen-
heit stehet.

Was war wol der Fall Eva
und Adams anders / als daß sie
nicht wollten GOTTES und aller
Creaturen nach des Schöpfers
Ordnung genießten / sondern dieselbe
in ihrer Eigenheit mißbraucheten?
Weil sie denn sich selbst wollten ei-
gen seyn / sich selbst wollten schön
seyn / sich selbst wollten starck seyn;
siehe / so verlohren sie das Ebenbild
Gottes: und nachdem sie die Frucht
anschaueten / wie sie lieblich zu essen
wäre /

wäre/ führetensie dieselbe in ihre Eigenheit ein. Und darinn stehet noch immer der Fall/ und das Verderben des Menschen/ daß er von Natur sich selbst wohl gefället/ seinen eignen Nutzen / seine eigne Ehre / und seine eigne Hoheit suchet: Darumb muß nun der Sinn **IE** **SU** Christi recht erkannt werden. Das ist aber der Sinn **IESU** Christi/ daß der Mensch aus solcher eignen-Liebe heraus gerissen/ und daß eine wahrhafftige Liebe gegen **G**ott und seinen Nächsten in dem Herzen entzündet werde; daß **G**ott die Liebe seiner Seelen sey / und aus solchem göttlichen centro die Liebe gegen alle Menschen ausgehe. Sehet/ so muß der Geist der Liebe in dem Menschen seyn: und so langn dieser Sinn in dem Menschen nicht ist / sondern so lange derselbe in den Gedanken stehet / er wolle nur etwan thun/ da er Nutzen von haben kann ; oder er spricht; Warumb soll ich das thun? Es giebt

D

mir

mir Niemand nichts dazu (dieß sind die Reden/ die insgemein geführet werden/) so lange hat der Mensch noch eines Zöllners Sinn / und ist würcklich noch ein Zöllner. Was thut ihr sonderliches? haben Christi Worte gelautet. Thun nicht solches die Zöllner auch? Denn die Zöllner wollen von allen andern den Zoll haben/ es mußte von allen Dingen etwas abgegeben werden. Also so lange einer einen solchen Sinn hat / daß er auch zwar dem Nächsten will etwas zu gute thun/ aber dabey wiederumb einen Nutzen haben; er will dem Nächsten gern mit seiner Haabe und Guth dienen/ aber um Vortheils willen/auff solche weyse/ wenn er mit seinem Gelde seines Nächsten Geld kaun heraus locken/ und das seine so anwenden / daß er allzeit seinen Nutzen dabey hat/ und denckt wol noch darzu/ was er für einen Dienst seinem Nächsten gethan/

da

Da doch das Herk falsch ist / als welches nur auff den Eigen: Nutz siehet: so lange hat der Mensch einen Zöllners Sinn / indem er von allen Dingen Zoll haben will. So lange ist Christi Sinn noch nicht da: denn das ist der rechte Sinn Jesu Christi / daß der Mensch begehre seinem Nächsten ohne eigen Gesuch und Nutzen aus lauterer Liebe zu dienen. Und wie unser Heyland in die Welt kommen ist / und nicht das Seinige gesucht hat / sondern nur darauff gerichtet war / wie er uns Menschen helfen / bey stehen / und erretten möchte: also haben wir denn erst den rechten Sinn Jesu Christi / wenn wir nicht mehr dahin gedenden / wie wir in der Welt mögen zu grossen Ehren kommen / reich werden / und lauter gute Tage genießten; sondern wenn das unsere Bemühung ist / wenn Tag und Nacht unser Tichten und Trachten dahin gehet / daß unserm Näch-

D 2

sten

sten möchte geholffen werden; wenn uns das ein rechtes Leiden ist in unsern Herzen/ daß wir dem Nächsten nicht recht helfen können. So lange aber noch eine andere Absicht dabey ist / so lange ist es keine reine/ und wahrhafftige Liebe/ sondern eine Zöllnerische/ Heydnische/ und Pharisäische Liebe; und keine Liebe/ die aus dem Sinn Jesu Christi herühret: Denn diese muß eine lautere Liebe seyn.

Was hatte unser Heyland für Nutzen davon/ daß er diesem Kranken Menschen geholffen? Die Pharisäer hielten auff ihn; Er kam dazu in Gefahr des Todes/ indem er ihren Satzungen schnur stracks zuwider that/ und der Menschen Gesetz brach/ darauff sich ihre ganze Jüdische Kirche gegründet: aber er grieff den Menschen dennoch an/ heilte ihn/ und lehrete sich nicht an die Gefahr/ suchte auch keinen Nutzen
oder

oder Vortheil davon / sondern in dem Geiste der Liebe / der in ihm war des Menschen Bestes zusuchen / dienete er diesem Menschen. Also sage ich soll unser Sinn auch seyn ; das ist die rechte Liebe / die in Jesu Christo auch war / das Königl. Priesterthum / da man nicht siehet auff ein solches Zoll-Wesen / da man seinen Nutzen oder Gewerch damit treiben will / sondern da eine Königl. Liebe ist / da man nicht auff sein eigen interesse siehet / sondern seine Freude / und Süßigkeit des Herzens darinn hat / so man andern möge Gutes thun. Ein rechtes und Königl. Priesterthum ist es / wenn der Mensch ein Priesterl. Sinn hat alle Menschen zu segenen / Gutes zu wünschen und mit Rath und That / so viel ihm Gott der Herr Gnade und Krafft darreicht / allen Gutes zuthun. Sehet ! das ist der Sinn unsers Herrn Jesu Christi : und

den müssen wir lernen; darinnen be-
 steht auch die rechte Ausübung
 und Süßigkeit des Christenthums.
 Es ist damit nicht gethan/ wie die
 Welt meynet/ daß man nur äußere
 liche Liebes- Werke beweisen soll:
 sondern die Liebe ist eine innerliche
 Sache/ die als Liebe/ und Süßige-
 keit empfunden wird. Es ist eine
 Süßigkeit in dem Herzen; also/ daß
 derjenige/ der die meiste Liebe hat/
 auch die meiste Süßigkeit im Her-
 zen empfindet: das ist das allerfü-
 feste Herz/ worinnen die meiste Lie-
 be wohnet gegen die ärgste Feinde/
 die uns am meisten beledigen. Soll-
 te dir das nicht besser seyn/ wann du
 einen Feind hast/ und du legest dich
 auff deinen Knien/ und hebest deine
 Hände zu Gott dem Herrn für ihn
 auff/ ringest für ihn/ und bittest
 Gott/ daß er sich seiner an Leib und
 Seele in Gnaden wolle annehmen;
 also wenn du im Gegentheil dein
 Her-

Herze mit Zorn überladest / lässest
 dasselbe dich zur Rache bewegen /
 und verstellest dein Angesicht gegen
 deinen Feind / oder suchest / wie du
 mögest Böses mit Bösen vergelten?
 Siehe! welches ist besser? sollte dir
 nicht besser zu Muthe seyn / wenn als
 so der Sinn Jesu Christi in dir herr-
 schete? Wenn du auch solche Liebe
 gegen deinen Feind hättest / daß du
 ihn / als deinen besten Freund liebs-
 lich und freundlich begegnetest / und
 ihn herzen / und küssen woltest? Sol-
 te da dein Herz nicht viel süßer seyn /
 als wenn du voller Gifft und Galle
 wärest / daß du dich selbst vor Zorn
 nicht kennetest? bedencke selbst /
 wie der Satan die Menschen be-
 treugt / daß er ihnen das süße vorstel-
 let : wenn sie sich an ihren Feinden
 rächen können / wenn sie sich durch
 den Zorn auch leiblich tödten : da
 hingegen die Liebe ein solcher affect
 ist / der auch leiblicher Weise den



Menschen gesund ist, ihn im Leben
 stärcket / und eine Freude und Er-
 quickung im Herzen macht. Sie-
 he! das ist eben der rechte Sinn un-
 sers Herrn Jesu Christi / der aber
 von seinem Geist muß erlanget wer-
 den. Darumb wenn du wilt ein
 recht friedsamers Herze haben / daß
 dir recht wohl seyn soll / ein recht ru-
 higes Herze / daß du eine rechte
 Süßigkeit in deiner Stelen empfin-
 den / und sehen mögest / wie freünd-
 lich der Herr sey: Siehe / so mußt du
 diesen seinen Sinn in dir Platz finden
 lassen / du mußt allen Menschen /
 Freunden und Feinden die Thür
 und Thor deines Herzens auffthun
 in wahrhafter ungeschälchter Liebe /
 daß du jederman gern wollest die-
 nen / und dein Herz nicht vor ihm
 zuschliessest! wann du das thust / so
 wird der Geist Jesu Christi die völ-
 lige Krafft seiner Süßigkeit in dei-
 ner Seelen ausgießen / und du wirst
 recht

recht erfahren / was daß sey / wenn
 Christi Sinn in den Menschen ist /
 un̄ herrschet; da wirst du finden/was
 Jesum Christum dazu bewogen ein
 so grosses für uns zuthun/ und zulei-
 den/ auch ein solches Werck der See-
 ligkeit anzurichten; da wirst du
 recht erkennen/ was es sey / Liebe ge-
 gen seinen Nächsten beweisen.

So liebe reich aber als unser
 lieber Heyland war/ so scharff war
 Er auch: Liebreich war er gegen
 die Gerungen/und Elenden im Geist/
 scharf aber gegen die Gottlosen. Das
 sehen wir aus unserm Evangelio/wie
 Er die Pharisäer und Schriftge-
 lehrten mit der Scharffe seines Gei-
 stes angreiffet / indem er ihnen diese
 Frage vorlegte/ Ist's auch recht auf
 dem Sabbath heilen / und dar-
 nach ihnen diese Gleichniß vorhielt-
 te/ welcher ist unter Euch / dem
 sein Ochse oder Esel in den Brun-
 nen fällt / und ihn nicht also

wieder heraus zeucht am Sabbath-Tage? Wodurch Er sie zu beydenmalen zum Stillschweigen triebe. Denn also spricht der Evangelist: Sie schwiegen stille; sie kunnten Ihm darauff nicht Antwort geben. Das heißt denn/ wie im Buch der Weißheit cap. VII, 22. stehet / daß in der Weißheit der Geist sey/ der da scharff ist.

Siehe also war die selbständige Weißheit / unser Heyland / der auch die Liebe selbst ist / dennoch gegen das Heuchel- Wesen scharff / und bestraffte dasselbe. Wie er denn auch in einer andern Begebenheit Luc. XIII, v. 15. 16. den Pharisäer hart anfuhr / und sprach: Du Heuchler / löset nicht ein jeglicher unter euch seinen Ochsen oder Esel von der Krippen am Sabbath / und führet ihn zur Tränke? sollte aber nicht gelöset wer-

den

28

den am Sabbath-Tage diese
 Tochter Abrahams von ihren
 Banden / welche Satanas ge-
 bunden? Dergleichen Bestrafung
 findet man anderst wo noch mehr /
 daß er sie Schlangen und Otterge-
 züchten nennte / und das Wehe ü-
 ber sie schreie Math. XXIII. Es hät-
 te solches einem zwar vorkommen
 mögen / als hätte Iesus gar keine
 Liebe / er brauche fleischliche Affe-
 cten: allein so war er nicht / sondern
 nach dem Unterschied der Leute war
 er auch liebreich oder scharff. Gleich-
 wie die Sonne das Wachs erwei-
 chet / und den Roth immer härter ma-
 chet: also war es auch mit Iesu.
 Der war die Liebe selbst: aber nach
 dem das objectum war / nach dem
 äusserte sich seine Liebe. Wenn ein
 Arzt einen Kranken heilen soll / so
 beizet er demselbigen erst das faule
 Fleisch aus der Wunde heraus / ehe
 denn er die Wunde wiederumb lin-

bert: Also ist es auch kein Wunder mit der Liebe Jesu / wenn sie eine Schärffe erweist gegen diejenigen / so es vonnöthen haben; indem es der Zustand der Menschen also erfordert.

Hieraus müssen wir wohl erkennen / wie nichts destoweniger dieses der Sinn Jesu Christi sey / und daß seine grosse Liebe gar wohl auch mit der Schärffe bestehen könne / wenn er solche gegen das sündliche Fleisch gebrauchet. Solchen Sinn finden wir auch in Johanne dem Täufer; und in den Propheten des Herrn / daß sie scharff gewesen sind gegen alle Gottlosen / fürnemlich aber gegen die falschen Propheten / und bösen Lehrer: Denn von denselben hat man am meisten Gelegenheit und Ursach zunehmen: dieweil das Volk an ihnen hänget / und ihre Seeligkeit auff sie setzet; und weil der meiste Schade durch dieselbe zu
ge

geschehen pflaget / wenn sie ihrem
 Amte nicht also vorstehen / wie sie
 sollen. Daher wir dieses hier zuler-
 nen / was die Krafft des Geistes /
 und des Sinnes unsers HErrn
 JESU Christi sey : Ob zwar
 freylich nicht geleugnet wird / daß
 der Mensch sehr wohl auff sich selbst
 Acht haben müße / damit er nicht un-
 ter dem Vorwand eines göttlichen
 Eyffers noch unter dem Vorwand
 des Sinnes Jesu Christi / welcher
 auch Saltz bey sich haben soll / seine
 fleischliche Absichten mit untermis-
 sche ; sondern daß solcher Eyffer ein
 wahrhaftiges und lauterer Zeugs-
 niß der Wahrheit sey / darinnen
 Gott der HErr wohl weiß Ziel und
 Maaß zugeben / auff daß es nicht
 etwan zum Argerniß gedeihen möge.
 Denn ob es gleich psm. LXIX. II.
 und Joh. II, 17. von unserm Heylan-
 de heisset: der Eyffer umb dein
 Haus hat mich gestreßen; so gez-

schabe doch solches aus reiner Liebe
 in heiliger Maaß und Ordnung zum
 Heyl der Seelen. Andern theils
 hat man aber seiner hierbey auch
 wohl wahr zunehmen/ daß man über
 treue Knechte Jesu Christi nicht et-
 wan ein böses Urtheil fälle/ wenn
 man an ihnen stehet/ daß sie eine
 Schärffe in ihrem Ambte gebrau-
 chen/ und die Laster bestraffen: wie
 denn mehrentheils die Menschen al-
 so geartet sind/ daß/ wenn von Leh-
 rern und Predigern wider die Sün-
 de und Laster/ so in der Welt im
 Schwang gehen/ geeiffert wird/ daß
 sie solches einem fleischlichen zornis-
 gen und boshaftigen Sinne zu-
 schreiben. Siehe solch Urtheil ist
 falsch/ und nicht in der Wahrheit ge-
 gründet: darum mag man wol Gott
 den Herrn bitten/ daß er uns dafür
 bewahren möge/ damit man nicht in
 Gottes Gerichte falle mit den Pha-
 risäern/ und Schriftgelehrten/ die
 über

über unsern Heyland ein solch Urtheil fälleten. Man darff aber umb der Menschen falschen Urtheil nicht von der Wahrheit weichen: wie wir darinn ein Exempel haben an unserm Heylande. Stephanus mußte sich ebenfalls dem Urtheil der Geistlichkeit unterwerffen/ als er sie anredete/ und sie halsstarrige und unbeschnittene nennete an Herzen und Ohren/ Act. VII, 51. gleichwol aber ließ er sich dadurch nicht abschrecken die Welt zu straffen umb der Sünde des Unglaubens. Solcher Gestalt haben wir allhier wohl zu behalten/ wie solche Schärffe auch unter uns in Acht genommen werden muß: daß man nicht gedencke/ daß nur eine solche Eigenschafft in Christo Jesu gewesen sey/ die Ihm allein zukommen; denn dahin kommen oft manche Menschen/ daß sie meinen/ der Heyland hätte das oder jenes wohl thun können/ uns aber
 kom

Komme es eben nicht zu/ also dörffen wir auch nicht dieselbe Schärffe gebrauchen/ die unser Heyland gebrauchet habe. Aber siehe! soll denn nicht eben derselbe Geist Jesu Christi auch in Uns seyn? Sollen wir denn nicht in den Fußstapffen unsers Heylandes wandlen / und seine Nachfolger seyn? Wie nun der ganze Sinn Christi sich in uns finden soll / so muß auch diese Eigenschafft desselben nicht aussen bleiben; Nur haben wir Gott den Herrn andächtig dabey zubitten / daß er erst die Liebe in unserm Herzen zum Grunde legen wolle. Denn die Liebe muß im Herzen vor der Schärffe hergehen: und ist falsch / wo wir das für halten/wenn man nur die Wahrheit an ihr selbst bekenne / so sey es schon genug. O nein! es muß auch der wahrhafftige Geist der Liebe dabey seyn / daß wir nicht etwan das Unstrige suchen/ als da ist/eigene Eh-

re/ eigener Vorthail / eigene Gemächlichkeit/ und so weiter; sondern daß wir allein suchen das Beste unsers Nächsten. Wo also der Geist der Liebe in uns wohnet/ da wird auch der Eiffer / und die Schärffe rechter Art seyn/ und in einem rechten Mitleiden über den Nächsten herfürbrechen/ daß denn/ ob es gleich zuweilen am schärffesten zuseyn scheint / dennoch die Schläge der Liebe höher/ besser/ und nützlicher auffgenommen werden/ als das Lieblosen eines Heuchlers. Daher spricht David im CXLI. Psalm. v. 5. Der Gerechte schlage mich freundlich / und straffe mich/ das wird mir so wohl thun als ein Balsam auff meinem Haupte; das ist. Es wird mir das viel nützlicher / und heylsamer seyn/ als wenn mir viel geheuchlet würde. Allerdings schmercket es die Leuthe sehr/ wenn sie von ihren Lehrern scharff angegriffen werden/

den/

Den / oder sie nehmen es übel auff /
wenn ihnen düncket / daß sie etwan
getroffen seyn / und wollen sich dage-
gen rechtfertigen / als ob sie ja nichts
übel gethan hätten.

Woher kommt es aber Daher /
weil sie nicht erkennen / daß es der
Geist Gottes / und der Sinn Jesu
Christi sey / der sie angreiffe / und
straffe / der ihnen nicht heuchlen und
schmeichlen könne. Sehet das fin-
det sich genug / daß Lehrer sind / wel-
che alle Menschen liebe Wit: Chri-
sten nennen / und ihnen etwas aus
ihrem Gehirn und Büchern nach
einander vorschwätzen / dabey denn
hernach die Menschen unverändert
bleiben: Niemand aber will recht hin-
ein greiffen in die alten Sündens
Winckel / daß man die alten Breuel /
welche inwendig tieff im Herzen ste-
cken / im innersten Grunde rege ma-
che / und die Leuthe ernstlich vermäh-
ne Buße zuthun von dem alten
sünd-

sündlichen Wesen; damit der alte Welt-Geist gecreuziget/ und hingegen dem rechten Sinn und Geiste Christi wider Raum gemacht werden möge. Denn gewislich/ wenn der Schade recht angegriffen werden soll/ so muß eine Schärffe und ein Salz dabey seyn/ damit die gefährliche Wunde nicht vollends gar verfaulen möge. Siehe! das hat nun ein jeder wohl in Acht zunehmen/ und in seiner Maasß dahin zu arbeiten/ daß er dieses Salz bey sich habe / damit er die Unarth seines Nächsten bestraffe/ und ihn besseren könne. Ach wie sehr ist doch die correctio fraterna, oder brüderliche Bestrafung/ welche unter uns Christen seyn soll/ überall ins Abnehmen kommen! wie wenig bedencket man/ was Gott hat gesaget im XIX. Cap. des dritten Buchs Mosi v. 17: du sollst deinen Nächsten straffen/ auff daß du nicht seiner wegen Schuld

Schuld tragen müßest! Wer be-
 kimmert sich darumb / wenn jemand
 fluchet / oder eine andere Sünde be-
 gehet? Wenn man siehet / daß einer
 auff dem Wege zur Hölle begriffen/
 wer suchet ihn davon zuerretten? da
 gedencet man insgemein / ein ieder
 sorge für sich / und Gott für uns alle.
 Einige sorgen / sie würden sich andere
 zu Feindē machen / wenn sie auch nur
 ein Wort erinnern würden; darumb
 unterlassen sie es viel lieber: Das soll
 aber nicht also seyn; sondern wir sol-
 len unsern Nächsten straffen / auff
 daß wir nicht seinethalben Schuld
 tragen müssen / wie wir iezo gehört
 haben. Unser Heyland spricht bey
 dem Matth. XIIX, 15. daß wir sollen
 zu unserm Nächsten gehen / und dens-
 selben straffen: Wenn er uns hö-
 ret / so haben wir unsern Bruder
 gewonnen. Wir sollen aber nicht
 alleine gegen solche / die in der Wahr-
 heit Brüder und eines Glaubens
 mit

mit uns sind / uns also verhalten/
sondern sollen wissen / daß wir auch
der Welt also müssen begegnen/ die
selbe straffen/ sie erinnern/ sie auff
einen guten Weeg zubringen su-
chen. Also sollen wir auch die Un-
erzogenen vermahnen nach der 1.
Thes. V. 14. wir sollen sehen/daß wir
den Irrenden vom Tode helfen
mögen/wie Jacobus im 5. Cap. 20.
saget. Dieses sollen wir von dem
Sinn Jesu Christi lernen: und die
den Namen haben wollen / daß sie
sich ernstlich zu Gott bekehret/müs-
sen diese ihre Pflicht nicht versäu-
men.

Dies ist ein nöthige Schärffe /
die wir bey uns haben sollen.
Wenn das Salz dumm wird /
wo mit soll man salzen? spricht
unser Heyland Matth. V, 13. Also
wenn wir wollen Christen seyn/ und
sind ein dummes Salz/ darinnen we-
der Geschmack noch Schärffe mehr
ist /

ist/ wenn wir nehmlich so fein mit der
Welt umbgehen / ihr Welt- Wesen
hören/ ansehen und immer stille dar
zu schweigen können: was sind wir
denn nütze / und zu was sollen wir
dienen? können wir dann wahrhaff-
tige Glieder Jesu Christi seyn/ so
wir nicht uns erweisen/ als ein sol-
ches Salz/ welches für die Säulniß
bewahret? darumb bedencket die-
ses wohl/ die ihr hier zugegen seyd!
es sind manche/ die sich Christen nen-
nen/ und die den Namen haben/ daß
sie sich zu Gott bekehret; wenns a-
ber dahin ankommt/ daß sie jemand
sollen straffen/ damit sie nicht seinet
wegen Schuld tragen dürffen; so
ist Niemand zu Haus; so heists dar-
nach/ wo ist nun dein Maul?
wo ist nun dein Christenthum? so
lange könnte man viel von Gottes
Wort reden/ so lange keine Gelegen-
heit wär die Pflichten des Christen-
thums aus zuüben: aber wenn man
herz

hernach einem bösen Menschen die
 Wahrheit sagen soll; O da ist Nie-
 mand zu Hauß: da kann man her-
 nach dieses und jenes vorwenden/
 als zum Exempel / man möchte es
 damit ärger und nicht besser machen;
 und wenn mans beynt Liechte besiez-
 het / so ist es nichts anders als der
 fürchtsame Teufel / der im Herken
 steckt / und nicht heraus will / oder
 daß man nicht die Freudigkeit des
 Heiligen Geistes beweisen noch die
 Wahrheit mit unerschrockenem
 Muth bezeugen will; da man zum
 wenigsten das Zeugniß der Wahr-
 heit ablegen sollte gegen die Welt.
 Und ob der Mensch gleich Schmach
 darumb leiden sollte; ja ob es auch
 jener zu der Zeit nicht annehme: so
 soll man sich doch daran nicht kehren.
 Wer weiß / ob ers nicht etwan her-
 nach erkennet? Es geschicht offft / daß
 einer erst nach 10. oder 20. Jahren
 erkennet / was man ihm vor so lan-
 ger

ger

ger Zeit gesaget / und er damals nicht zu Herzen genommen.

Darumb so du merckest / daß du einen solchen furchtsamen Teuffel in dir hast / soltu bald darwider kämpffen. Und wenn du gewahr wirst / daß du nicht die Freudigkeit habest deinen Nächsten umb seiner Sünde willen zu straffen: solst du dich kehren zu dem lebendigen Gott / mit Seuffthen in deinem Herzen / und ihn bitten / daß er dir Geist / Krafft / Gnade und Weißheit darzu geben wolle. Und wenn du also zu Gott erst eingehest / so wirst du von Gott also wiederumb ausgehen / und wirst deinen Nächsten gewinnen mit Guthe und Liebe.

Es ist noch übrig eine Eigenschaft des Sinnes unsers Herrn Jesu Christi / welche Uns in diesen Worten vorgeleget wird: Er sagte aber ein Gleichniß zu den Gästen / da er merckete / wie sie

ffie

sie erwählen oben an zu sitzen /
 und sprach zu ihnen ; wenn du
 von jemand geladen wirst zur
 Hochzeit / so setze dich nicht oben
 an / daß nicht etwa ein ehrlicher
 dann du von ihme geladen sey /
 und so dann kommt / der dich und
 ihn geladen hat / spreche zu dir /
 weiche diesem / und du müßest
 dann mit Scham unten an sit-
 zen. Sondern wenn du gela-
 den wirst / so gehe hin / und setze
 dich unten an / auff daß / wenn da
 kommt / der dich geladen hat /
 spreche zu dir : Freund / rücke
 hinauff / dann wirstu Ehre ha-
 ben für denen / die mit dir zu Ti-
 sche sitzen. Denn wer sich selbst
 erhöhet / der soll erniedriget wer-
 den / und wer sich selbst erniedri-
 get / der soll erhöht werden.
 In diesem Gleichnisse / welches Chri-
 stus

E

stus

ftus der HErr den GÄſten vorhiet-
 te/wird Uns zwar auch ſeine Schär-
 fe vorgeſtellet / wie er den Hoffarth
 ſtraffte / als er merckete ihre Thor-
 heit / wie ſie erwählten oben an zuſi-
 ſen: Aber wenn wir die Sache ſelbſt
 genauer anſehen / ſo zeigt ſich der
 anke Sinn unſers HErrn JEſu
 Chriſti/ſonderlich in der Demuth
 und Niedrigkeit. Wenn Pau-
 lus Philipp. 2 / 5. uns den Sinn
 JEſu Chriſti beſchreiben will / ſo
 nimmt er die Beſchreibung von ſei-
 ner groſſen Demuth; Welcher /
 ſpricht er / ob er wol in Göttlicher
 Geſtalt war / hielt ers nicht vor
 einen Raub GOTT gleich ſeyn /
 ſondern außerte ſich ſelbſt / und
 nahm Knechts-Geſtalt an / ward
 gleich wie ein ander Menſch / und
 an Geberden als ein Menſch er-
 funden / Er niedrigte ſich ſelbſt /
 und ward gehorſam. biß zum
 Tode

Tode / ja zum Tode am Creutze.
 Darumb hat Ihn auch GOTT
 erhöhet / und hat ihm einen Na-
 men gegeben / der über alle Na-
 men ist / daß in dem Namen Je-
 su sich beugen sollen alle Knie / die
 im Himmel und auff Erden / und
 unter der Erden sind / und alle
 Zungen bekennen sollen / daß
 Jesus Christus der HERR
 sey / zur Ehre Gottes des Va-
 ters.

Es wird uns darinn angezei-
 get / daß Jesus Christus sich so sehr
 als jemand jemals erniedriget ha-
 be: diweil / da er die allerhöchste
 Herrlichkeit hatte / und Gott gleich
 war / er solches doch nicht für einen
 Raub achtete / oder seinen Theil da-
 hin nahm / gleichwie einer / der was
 geraubet hat ; sondern damit dem
 Menschen solches alles zukommen
 möchte / äußerte er sich selbst / und

nahm Knechts-Gestalt an / ward
 gleich wie ein ander Mensch / und an
 Geberden als ein Mensch erfunden;
 er erniedrigte sich selbst bis
 zum Tode am Creuze. So sehn
 wir / daß uns hier vorgestelllet werde/
 wie Jesus Christus in solcher Demuth
 einen rechten Gehorsam / bis
 zum Tode am Creuze erwiesen: da
 wir dann lernen sollen / daß wir auch
 den Sinn Jesu Christi hierinn haben
 müssen. So lange als der
 Mensch in Hoffart steckt / so lange
 ist der Sinn Jesu Christi nicht bey
 ihm; denn darinn stund auch der
 Fall der Menschen / ja des Teuffels
 selbst / der auch noch immer ein hoff-
 artiger Geist ist. Alles was mit
 seinem Sinn in die Höhe gehet / und
 sich erhebet / ist nicht aus GOTT.
 GOTT der HERR muß dich erheben:
 wir aber sollen uns erniedrigen.
 Darumb heist's: wer sich selbst er-
 niedriget / (es heist nicht: der soll
 sich

sich erhöhen/sondern)der soll erhö-
 het werden. Gott der Herr der
 soll es allein thun; das Erniedrigen
 soll nur unser bleiben; wir sollen
 unsern Mund in den Staub ste-
 cken/ und die Hoffnung erwar-
 ten / nach dem Klagl. Jerem. 3/29.
 Es ist leyder heute zu Tage dahin
 kommen/ daß man auch diese schwe-
 re Sünde des Ehrgeizes nicht für
 Sünde erkennet / ja wol gar für eine
 Tugend halten will. Wenn öfters
 ein junger Mensch will einen Ruhm
 haben: so siehet er gerne / daß man
 von ihme sagen soll / der Mensch hat
 Ambition; Ja so rühmet man öf-
 ters die Menschen / das ist ein
 Mensch/der Ambition hat/und mey-
 net / man habe damit was Grosses
 ausgerichtet. Die Ambition ist auff
 teutsch Hoffart und Ehrgeiz; Es ist
 der leidige Teuffel selbst / der in ei-
 nem solchen wohnet. Wenn du nun
 E 3 sprichst:

spricht: Der Mensch hat Ambition,
 so sagest du von ihm / es ist ein Hof-
 farths/Teuffel in ihm; denn das
 heisset seine eigene Ehre suchen in der
 Welt. Unser Heyland saget Joh.
 5/44. wie könnt ihr glauben/
 die ihr Ehre von einander neh-
 met. Er zeigt damit an / so lange
 wir noch unsere eigene Ehre in der
 Welt suchen / und uns noch darüber
 freuen/wenn wir von den Menschen
 in der Welt geehret werden: so lange
 können wir noch nicht glauben an
 Gott; denn das Creuz Jesu Chris-
 ti muß das in uns wirken / daß uns
 die Welt und alle Ehre der Welt ge-
 creuziget werde/ nach Gal. 6/14. ein
 Christ muß himmlisch gesinnet seyn/
 Col.3/1. Darumb ist das alles Thor-
 heit / wenn die Welt viele von ihrer
 reputation rühmet / oder auff ihren
 Stand und dergleichen trohet: Chris-
 ten wissen darvon nichts.

Diese haben ihre Ehre nicht
 von

von der Welt: denn die Ehre der Welt ist ein Schatten/welcher nichts hinter sich hat. Was ist's/wenn alle Menschen dich grüßen? wenn alle Menschen den Huth vor dir abziehen? was ist's/wenn dich alle Herr heißen? wenn alle dir einen grossen Titul geben? was ist's/wenn du allenthalben oben an sitzest/ oder oben angehest? was ist's/wenn du in einem hohen Ambt sitzest? Mein/was wirstu vor GOTT darvon haben? Kann dir das an der Seelen dienen? Hilfft dir das was in deinem Tode? So lange der Mensch das für etwas Herrliches hält/und meynet/er wolle damit etwas seyn/ so lange ist er noch in der Thorheit/ so lange ist er noch nicht in einem rechtschaffenen Wesen/ und Christus wohnet nicht in ihme; sondern er stecket noch in der Eitelkeit und Welt Sinne. Also muß der eitele Welt Sinn gebrochen werden/ daß der Mensch keine

E 4

Ch-

Ehre in der Welt begehre ; sondern die Ehre/ die bey GOTT allein ist suche. So weit ist der Mensch in Ehren und Würden/ so weit der Herr ihn für sein Kind erkennet. Wenn er sonst gleich von allen geehret würde/ und Gott erkennete ihn nicht für sein Kind ; hülffe ihm das etwas ? ich meyne nein ; sondern so weit ist er geehret/ so weit er bey GOTT in Gnaden ist. Ein armer Bauer / oder ein elender armer Mann / der die Welt ganz und gar nichts achtet/ wo derselbige nur GOTT fürchtet/ und an seinem Heylande bleibet ; ist bey GOTT in größern Ehren/denn ein Gottloser/wäre er auch ein Keyser oder König. Darum liegets gar nicht an zeitlicher Ehre. Derohalben so muß solcher Welt-Sinn aus dem Herzen heraus / daß man nicht dencke : Ey ich werde ja kein Narr seyn. Wer da will klug und weise seyn/ der werde ein Narr in dieser Welt

Welt

seinem Stande halten; Das sind Thorheiten und Narrheiten. Der Stand ist von Gott: aber der Hofarth ist vom Teuffel. Wo hat dir dann Gott der Herr gesagt: wenn du in diesem oder jenem Stande bist / sollt du dich so oder so aufführen? das findestu nirgend in Gottes Wort. Wer hat dir nun das bey gebracht? In der bösen Erziehung ist es dir beygebracht worden. Oder wo hat Gott solchen Unterschied gemacht / den du nnter den Menschen machest / daß du sagest: Ich bin gleichwol aus dem oder dem Stande / ich muß es also machen? es ist dieses nicht von Gott / der Hofarth kömmt vom Teuffel her. Die Stände sind von Gott; die Obrigkeit ist von Gott; der Ehestand / der Haußstand ist von Gott; nehmlich daß der Haußstand das Hauß soll bewahren / daß der Regierstandt das Regiment soll führen / Land und
Leu:

Leuten recht fürstehen. Aber der Hoffarth/der dabey ist / ist nicht von Gott/ sondern vom Teuffel/ und da mußt du von ausgehen/ dieser Sinn muß ausgerottet werden / das ist nicht der Sinn unsers Herrn Jesu Christi. Wo aber der Sinn Jesu Christi in dir ist: da wird dich derselbige recht demüthig machen/ in welchem Stande du lebest. Es bestehet auch der Hoffarth nicht allein in dem äußerlichen groben Hoffarth/ wenn du prächtige Kleider trägest / oder wenn du dein Angesichte verstelltest / und dich schminckest / oder deine natürliche Farbe veränderst / welches noch ein grober Hoffarth ist/ darinnen sage ich/ bestehets nicht alleine. Da meynen viele / sie seyen gar demüthig / wenn sie sich nicht so prächtig in Kleidern halten / oder wenn sie von andern sagen können: Wie halten sich die und die so stolzh/ was sind das vor hoffärtige Leuthe /

die sich so verstellen und schmücken.
 Aber höre lieber Mensch! Niemand
 darff meynen / weil er solche grobe
 Dinge nicht thue / daß es deswegen
 wohl umb ihn stehe: Vielleicht erzei-
 get sich dein Hoffarth in andern Din-
 gen/darinnen du dich als einen Hoff-
 färtigen beweifest; denn der Hoch-
 muth kann sich in mancherley Din-
 gen verrathen. Darum sollt du dich
 wohl prüffen in was für einem Sin-
 ne du stehest. Ist das nicht bey dir
 daß du einen andern höher hältst als
 dich selbst/wie Paulus diese Lehre
 giebet Philipp. 2/3. sondern hast Ge-
 fallen an dir selbst; O so wisse / daß
 du noch einen hoffärtigen Sinn ha-
 best/und daß dein Sinn mit Christo
 nicht übereinstimme / als der nicht
 Gefallen an sich selbst hatte / wie
 Rom. 15/3. geschrieben stehet. Wirst
 du diesen Sinn Christi bewahren/so
 erhältst du die rechte Einigkeit des
 Geistes/ wie in der heurigen Episto-
 le

li

lischen Lection angezeigt wird / weiß
 es heisset: So ermahne nun euch
 ich Gefangener in dem HErrn/
 daß ihr wandelt/wie sich gebüh-
 ret eurem Beruff / darinnen ihr
 beruffen seyd / mit aller Demuth
 und Sanfftmuth / mit Geduld/
 und vertraget einer den andern
 in der Liebe / und seyd fleißig zu-
 halten die Einigkeit im Geist
 durch das Band des Friedes.
 Eph. 4/1.2.3. Wo Hoffarth ist/da
 ist keine rechte Einigkeit. Unter
 den Stolzen / heisset es in Spruch.
 Salom. 13. 10. ist immer Hader;
 weil sich immer einer über den an-
 dern erhebet: Wo aber Demuth und
 Niedrigkeit ist/da ist der rechte götts-
 liche Friede in dem Menschen. Und
 wie in dem ganzen Leib des Mens-
 schen sich ein Glied über das andere
 nicht erhebet / sondern ein jedes
 Glied sein Geschäfte hat/welches es

verrichten muß / und keines sich sei-
 ner Verrichtung halber dem andern
 vorzuecht; Also stehet darinnen die
 rechte wahre Einigkeit auch an dem
 geistlichen Leibe Christi / wo die
 rechte Herzens- Demuth und Nie-
 drigkeit ist; da leben sie so dann als
 Glieder an einem Leibe; da hanget
 so dann ein Glied recht an dem
 andern durch alle Gelencke / dar-
 durch eines dem andern Hand-
 reichung thut nach dem Werke
 eines jeglichen Gliedes in seiner
 Maaße / und machet / daß d. Leib
 wächst zu sein selbst Besserung;
 wie es heißet Eph. IV, 16. dieses neh-
 met zu Herzen. Und wie mehrmals
 gesaget worden ist / daß in der gründ-
 lichen Demuth der rechte Vortheil
 des Christenthums bestehe / nach
 Christi Ausspruch: Lernet von
 mir / denn ich bin von Herzen
 demüthig / so werdet ihr Ruhe
 fin-

finden für eure Seelen/ Matth.
 XI, 28. 29. So ist dieses noch alle-
 zeit nöthig zuerinnern/ daß so lange
 der Mensch nicht recht in eine herz-
 liche Demuth eindringet/ so lange er
 nicht begehret immer gerniger und
 kleiner zuwerden in seinen Augen ;
 so lange er nicht/ wenn ihme GOTT
 Gaben verleihet/ und ihm äußerlich
 von Menschen Ehre wiederfähret/
 immer niedriger zu werden suchet/
 so lange hat er auch noch nicht den
 rechten Sinn Jesu Christi. Ach
 wie würdest du so wohl thun/ wenn
 du in allem deinem Gebet GOTT an-
 rieffest/ daß du nicht allein die äußer-
 lichen Thorheiten meiden mögest ;
 daß dir nicht suchest oben oder vorn
 an zu gehen/ oder oben an zu sitzen ;
 sondern daß es tieffer gehe/ (denn je-
 nes ist nur eine äußerliche Demuth)
 daß du nehmlich die rechte innerliche
 Demüthigung des Herzens von
 Jesu Christo lernen/ und eine wah-
 re

re innerliche Hertzens: Niedrigkeit
in dir haben mögest. Wo du dich
also zu dem Herrn Jesu wendest/ so
wirstu in der Krafft seines Geistes
solche empfangen/ welche vornehm-
lich sich recht darinnen äußert / wenn
du dich herab hältst zu den Niedrigen
Rom. XII, 16. wenn du dich dem Ley-
den unterwirffst / und dich wol gar
freuest / daß du dessen werth geach-
tet werdest: denn darinn zeigt sich
der rechte Geist der Demuth / wenn
man gerne Schmach leidet; wenn
man sich freuet / nach dem I. Cap.
der Epist. Jacobi v. 21. wenn man
in mancherley Anfechtung fällt;
weil man dem Geckreuhigten Herrn
Jesu dardurch recht ähnlich wird.
Da höret man nicht solche Reden
bey denen / die recht demüthig sind:
Ach bewahre mich GOTT / daß ich
diese Schmach nicht erfahre / daß es
mir nicht so und so gehe/ daß ich nicht
diesen und jenen Spott vor der
Welt leiden müsse / nicht also: son-
dern

dern wo ein rechter demüthiger Geist
 ist/da freuet man sich über alles/was
 einem von der Welt begegnet. Das
 war die Urth der ersten Christen/die
 freueten sich / wenn sie die größte
 Schmach ausstehen mußten: wenn
 sie dargestellet wurden zum Hohit
 und Spott vor allen Menschen/oder
 wenn sie zur größten Marter gefüh-
 ret wurden; so war ihnen das lieb/
 und gefiel ihnen wohl; denn darinn
 konnten sie ihrem Herrn und Hey-
 lande JESU Christo nachfolgen.
 Und das zeigt den rechten Geist und
 Sinn JESU Christi. So lange
 die Demuth nur noch äusserlich ist:
 so lange ist auch noch nicht der rech-
 te Sinn CHRISTI da/ als wel-
 cher so demüthig war / daß er sich er-
 niedriget bis zum Tode/ ja zum Tode
 des Creuzes / welches damals die
 größte Schmach war / die einem
 Menschen wiederfahren kunnte. Bis
 das

dahin drunge ihn die Demuth. Siehe!
Das ist der rechten Demuth
Arth/ darumb folge darinn **IE**
Ehristo treulich nach.

Bebet.

Nun du Getreuer
Mund Hochgebene-
deneter Heyland/ **IE**
su **E**hriste? du hast uns
dann auch in dieser
Stunde laßen unter-
richten von deinem
Sinne. Ach **IE**rr/
es ist ja dein Sinn so
heilig / so göttlich / so
himm-

die Klarheit/ die in die
 ist/ recht erkennen; laß
 du uns aber auch durch
 die Wirkung deselbi-
 gen aus einer Klar-
 heit in die andere ein-
 dringen. Ach verlei-
 he du uns umb deiner e-
 wigen Liebe willen/ daß
 wir unsern schändlichen
 Welt = Sinn mögen
 fahren lassen / und daß
 wir einen rechten wahr-
 hafftigen Sinn in uns
 ha-

haben mögen / nach dei-
nem Sinn / daß der in
uns verkläret werde. **O**
Herr Jesu! würde
an denen / so dein Wort
gehöret haben an diesem
Tage / daß sie doch mö-
gen die Schändlichkeit
des natürlichen und
weltlichen Sinnes / und
hingegen die Herrlich-
keit deines Sinnes er-
kennen; thue dieses **O**
Herr Jesu! daß sie
ein

ein recht Verlangen
darnach kriegen also ge-
sinnet zu seyn in dieser
Welt/ gleich wie du un-
ser Heyland selbst gesin-
net warest. Ach! wir-
cke du in uns die wahre
Unschuld/ wircke du in
uns den wahren freudi-
gen Muth gegen alle
Widerwärtige/ die dei-
ne Wahrheit schmähen
und lästern; wircke du
in uns die Freudigkeit
des

des Glaubens die Welt
 zu überwinden; wircke
 du in uns die innigliche
 und herzliche Liebe ge-
 gen alle Menschen; wir-
 de in uns die wahre
 Schärffe; gieb uns das
 rechte Saltz zu rechter
 Zeit unsern Neben-
 Menschen dardurch zu-
 befehren; gieb uns die
 wahrhaftige Herzens-
 Demuth/ auff das wir
 das unsere Freude seyn
 las-

lassen/ daß wir hier im
Leiden dir ähnlich wer-
den/damit wir auch der-
maleins in der Herr-
lichkeit dir mögen
gleichförmig seyn! Das
gieb uns aus Gnaden/
Herr **J**esu/umb
dein selbst wil-
len/Amen!

